

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelmstraße 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u.
Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Wundt
in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Latitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beilage über deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagstulen geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

Nr. 198.

Bromberg, Dienstag, den 25. August.

1903.

Nur 67 Pf.

Kostet diese Zeitung für den Monat September
bei allen Postanstalten. In Bromberg
kann die Zeitung in unserer Geschäftsstelle
Wilhelmstraße 20, bei sämtlichen Ausgabe-
stellen und den Zeitungsfrancen bestellt werden
und kostet monatlich frei ins Haus nur
70 Pf., abgeholt nur 60 Pf. bei Voraus-
zahlung. Probenummern stehen unent-
geltlich zur Verfügung.

Der Wechsel im Reichsschatzamt.

Der Rücktritt des Staatssekretärs des Reichs-
schatzamts Hr. v. Thielmann ist, wenn
auch noch nicht offiziell gemeldet wird, vollzogene
Tatsache. Zum Nachfolger des Herrn von Thiel-
mann ist der bayerische Bevollmächtigte zum
Bundesrat, Staatsrat Hr. v. Stengel ernannt
worden.

Dem ausscheidenden Hr. v. Thielmann folgt
das Mitglied nach, daß sein Rücktritt in keinem
Parteilager irgendwie bedauert wird. Zwar wird
es verständlich so dargestellt, als sei der Ver-
schiebung im Reichsschatzamt gleichbedeutend mit
einem Erfolge der Agrarkonventionen, die Herrn
von Thielmann allerdings wenig liebten. Diese
Deutung ist falsch. Herr von Thielmann hätte kein
gespanntes Verhältnis zu den Konservativen wohl
ganz gut weiter ertragen, wenn er für die man-
gelnde Zuneigung der Rechten Ertrag bei den anderen
Parteien gefunden hätte. Aber obwohl liberaler-
seits völlig anerkannt wird, daß der Schatzsekretär
als ein Mann der mittleren Linie betrachtet werden
kann, den Ansprüchen der liberarier mindestens
keinen offensichtlichen Vorzug zu leisten, kann man
sich doch nicht entschließen, dem bisherigen System
in diesem Reichsamt bessere Seiten abzugewinnen,
als es eben darbietet.

Herrn v. Thielmann fehlte zur persönlichen
Wirkung, die wohl manche Schwächen seiner Amts-
führung hätte ausgleichen können, von allen er-
forderlichen Eigenschaften die wichtigste, nämlich
der Reiz der Persönlichkeit. Er war stets der trodne
Tatsachenmensch, dem kein Hauch von Phantasie,
keine Welle einer fortwährenden Empfindung zu Ge-
hete stehen wollte. Es war eine Dual, seine Reden
mit anzuhören, wenn man diese gewiß sehr fach-
männischen, gewiß sehr verständigen Aneinander-
setzungen von trodnen Sätzen und noch trodneren
Zahlen überhaupt reden nennen wollte und konnte.
Überdies scheint es Herrn v. Thielmann an der per-
sönlichen Fühlung auch mit seinen Kollegen gefehlt
zu haben.

Daß von einem „Sieg“ der Agrarkonven-
tionen bei diesem Anlaß nicht gesprochen werden kann,
dafür spricht übrigens die Person des Nachfolgers.
Man hat nicht das Recht, aus der bisherigen Klar-
vor der Offenlichkeit liegenden Tätigkeit des Frei-
herrn v. Stengel zu schließen, daß er mit einem
auf die konservativen Wünsche zugeschnittenen Pro-
gramm seine Amtsführung beginnen möchte. Eher
hätten die konservativen Anlaß, Herrn v. Stengel
mit einigem Argwohn zu begrüßen. Der neue
Schatzsekretär findet indessen, wie man in Paris zu
sagen pflegt, eine „gute Presse“, vor allem erweckt
es allgemeine Befriedigung, daß die Wahl auf ein
Mitglied der bayerischen Regierung gefallen ist.
Gerade im Finanzwesen ist die misstrauische Eifer-
sucht der mittleren Bundesstaaten auf Preußen be-
sonders lebendig, und wenn jetzt ein Bayer den Etat
und die zur Durchführung eine Reichsfinanzre-
form zu machenden Vorschläge vor dem Reichs-
tage zu vertreten hat, so liegt es in der Psychologie
der Dinge, daß die Aufgabe eben durch die Eigen-
schaft des Schatzsekretärs, nicht Preuze zu sein,
unter Umständen beträchtlich erleichtert werden kann.
Im übrigen darf man schon ein wenig neugierig
sein, wie die Reichsfinanzreform, die Freiherr von
Stengel durchzuführen berufen ist, ausfallen werde.
In den letzten Jahren, seit 1893, erschöpften sich
bekanntlich die Versuche, das Reich finanziell auf
eigene Füße zu stellen, nachdem der Mißwisch-
Plan dazu von 1893 zu Falle gekommen war, in
einer Erhöhung der Börsensteuer und der Ein-
führung der Schaumweinsteuer. Der Ertrag der
Schaumweinsteuer kann aber selbstverständlich nie-
mals ein hoher werden, und über die finanzpolitische
und sonstige Möglichkeit der Erhöhung der Börsen-
steuer gehen die Meinungen bekanntlich sehr weit
auseinander.

Im Anschluß hieran bringen wir hier das
Bild des bisherigen Reichsschatzsekretärs.



Freiherr v. Thielmann.

Freiherr v. Thielmann wurde an die
Spitze des Reichsschatzamts berufen, als Graf Po-
dewil in Nachfolger 1897, nach dem Ausscheiden
des Staatssekretärs v. Bötticher aus dem Reichs-
amt des Innern, aus dem Reichsschatzamt, dem er
vom Herbst 1893 an vorgelauden hatte, zum Chef
des Reichs des Innern ernannt worden war.
Freiherr von Thielmann war damals Botschafter in
Washington. Ihre Erklärung fand die Wahl eines
Diplomaten für die Verwaltung eines inneren
Reichsreferats in den Umstand, daß der Gewählte,
während er Gesandter in Hamburg war, mit den
Unterhandlungen wegen Vereinbarung des ersten
deutsch-russischen Handelsvertrages (1893/94) be-
traut gewesen und mit den wirtschaftlichen Fragen,
welche bei der Vorbereitung des zu revidierenden
Zolltarifs in Betracht kamen, besonders vertraut
geworden war. Die diplomatische Karriere, die
Freiherrn von Thielmann bis dahin zurückgelegt
hatte, war eine schnelle gewesen. Nachdem er auf
verschiedenen Posten im deutschen Vaterlande und
im Auslande, u. a. in Paris und Petersburg, als
Sekretär und Botschaftsrat sich die diplomatischen
Ereignisse verdient hatte, wurde er im Jahre 1886
(vierzig Jahre alt) Gesandter in Sofia, 1887 in
Darmstadt, 1890 ging er nach Hamburg, 1895 nach
München; im folgenden Jahre wurde er zum Bot-
schafter in Washington ernannt.

Freiherr v. Stengel ist den Mitgliedern
des Reichstages seit einer langen Reihe von Jahren
bekannt; er hat alle Etatsdebatten im Mienum wie
in den Kommissionen mitgemacht und sich als tüch-
tiger Staatskenner und gewandter Redner gezeigt.
Seine Ernennung wird, wie schon gesagt, in Süd-
deutschland, namentlich in Bayern, sehr angenehm
berührt und dort die Freudigkeit an der Mit-
wirkung der Reichsgeschäfte aufzufrischen helfen.
Der König von Württemberg hat, wie jetzt ge-
meldet wird, dem Staatssekretär Freiherrn von
Thielmann das Großkreuz des Friedrichsordens ver-
liehen.

Die Lage auf dem Balkan.

Die russische Regierung hat die amtliche Be-
nachrichtigung erhalten, daß der Sultan schnelle Er-
füllung aller Forderungen Rußlands befehl. Wie
der „Regierungsbote“ meldet, kehrt auf Befehl
des Kaisers das vor Anadia anfernde russische
Geschwader nach Sebastopol zurück. Inzwi-
schen hat, wie uns aus Konstantinopel gedrahtet
wird, das russische Geschwader in der Tat die tür-
kischen Gewässer verlassen.

Wie der russische Botschafter in Konstantinopel
meldet, traf die Pforte folgende Maßnahmen zur
Erfüllung der Forderungen der russischen Regier-
ung: Außer der Einrichtung der beiden Verbrecher
und der Verurteilung zweier anderer Gendarmen
zur Zwangsarbeit wurden die Offiziere, welche sich
unehrerbietige Äußerungen über Konsul Kost-
lowsky erlaubt hatten, aus dem Dienst gestochen.
Nach den Personen, die auf die Rutsche des Konsuls
geschossen haben, wird sorgfältig geforscht. Alle
amtlichen Personen, 24 an der Zahl, welche das der
Pforte durch den russischen Botschafter übergebene
Verzeichnis enthält und über deren Tätigkeit die russi-
schen Konsularvertreter sich ungenügend äußerten,
wurden entlassen und dem Gericht übergeben. Alle
in dem Verzeichnis aufgeführten Privatpersonen,
die verschiedener Verbrechen schuldig sind, wurden
ebenfalls dem Gericht übergeben. Der Polizeikom-
missar Zsmail Saki in Balanla wurde wieder in
sein Amt eingekerkert. Die Personen, welche verhaftet
wurden, weil sie über Mißbräuche und Gewalttätig-

keiten der Mohamedaner Klage führten, wurden in
Freiheit gesetzt. Generalinspektor Hilmi Pascha er-
hielt einen Verweis. Die Chefs der Gendarmerie
und der Polizei in Saloniki, Chaidem Bey und
Machar Bey, wurden durch andere Personen ersetzt.
Die Pforte ordnete die Berufung einiger fremder
Offiziere in die Gendarmerie an. Ihre Namen wer-
den mitgeteilt werden. Alle Behörden erhielten
strengen Befehl, Maßnahmen zur Sicherung der
Ordnung und Ruhe zu treffen.

Aus Brüssel traf in Petersburg inzwischen
auch die Nachricht ein, daß die Pforte die belgische
Regierung um vier Offiziere für ihre Gendarmerie
erlaubt habe.
Während der Anwesenheit der russischen Flotte
in Anadia sind dort in der Nähe bulgarische Ban-
den aufgetaucht, von denen griechische Dörfer zer-
stört und zahlreiche Griechen getötet worden sind.
Nach Bericht des Kommandanten des russischen Ge-
schwaders, Kontreadmiral Kriger, sind die Ein-
wohner von Anadia vor der Ankunft des Geschwa-
ders geflüchtet. Das Geschwader habe ein von
Anadia zwei Stunden entferntes Dorf brennend
gesehen. Die Nachricht von der Entsendung des
russischen Geschwaders wurde von dem macedonischen
Komitee überall verbreitet und als Beginn der In-
tervention zu gunsten der Macedonier erklärt, um
die mißmutige und schwankende Bevölkerung zum
Ausgehen in der Bewegung zu bestimmen. Im
Mildiz war man bemüht, der russischen Flottende-
monstration den Charakter eines Besuchs zu geben.
Es wurde daher nach Anadia ein Schiff der Mah-
fugegesellschaft behufs Einrichtung einer Tele-
graphenstation entsandt.

Die italienische Telegraphenagentur
„Agenzia Stefani“ meldet: Die Nachricht, die ita-
lienische Regierung beabsichtige, durch die Entsendung
eines Geschwaders nach den türkischen Ge-
wässern in die macedonischen Wirren einzugreifen,
ist falsch. Das Kanzeneschiff „Re Umberto“, das im
Safen August (Sizilien) liegt, und das Schlachtschiff
„Minerva“, das vor Lemnos anfert, halten
sich bereit, nach den Orten abzugehen, wo etwa ein
Schutz italienischer Staatsangehöriger notwendig
wird. Weitere Maßnahmen sind nicht getroffen.

Die „Politische Korrespondenz“ bezeichnet
ferner die Nachricht eines Brüsseler Blattes über die
Eventualität einer Besetzung einzelner Punkte der
Türkei seitens mehrerer Mächte als nicht ernst.
Diese Kombination verdient keine Diskussion.

Weiter liegen zu den Balkanwirren die fol-
genden Meldungen vor:

Saloniki, 23. August. Der Leichnam Konsul
Rostkowsky wurde gestern an Bord des russischen
Stationschiffes „Terez“, auf dem sich auch die
Familie des Ermordeten befindet, zur Überführung
nach Odesa eingeschifft.

Belgrad, 21. August. Siesige Blätter berichten
nach der „Frank. Ztg.“ Als Hilmi Pascha der Witwe
Rostkowsky's mitteilte, der Sultan habe ihr aus
seinen Mitteln eine Geldentschädigung angewiesen,
habe sie geantwortet: Ich brauche dieses fluchbedeckte
Geld nicht, verwenden Sie es lieber für Ihre zer-
lumpte, hungerplindende Armee, damit
sie nicht arme Leute plündert. Dieses können Sie
auch dem Sultan mitteilen.

Konstantinopel, 22. August. Nach Mitteilung
der Pforte an den österreichisch-ungarischen und
den russischen Botschafter haben sich mehrere Dörfer
in den Kreisen Ohrida und Krzevo (Wilajet Mona-
stir) unterworfen und die Waffen abgeliefert. In
den letzten Tagen sei es nicht zu größeren Zusammen-
stößen mit bulgarischen Banden gekommen.

Konstantinopel, 21. August. Dieser Tage wurde
ein italienischer Untertan in Salata von vier tür-
kischen Soldaten mit den Worten „Moskowitzscher
Gau“ beschimpft und derart geschlagen, daß er ins
Krankenhaus übergeführt werden mußte. Infolge-
dessen überreichte der italienische Botschafter der
Pforte gestern eine Note, in der Bestrafung der
Schuldigen, Entschädigung und Maßregeln zur Ver-
hütung ähnlicher Ausschreitungen des Militärs
verlangt werden.

Konstantinopel, 22. August. Im Mildiz tagt ein
permanenter außerordentlicher Ministerrat, um
über die gegenwärtige Lage zu beraten.

Belgrad, 22. August. Die von der „Stampa“
für morgen angekündigte Versammlung zugunsten
der Serben Mithras und Macedonien ist auf
nächste Woche verschoben worden.

Köln, 21. August. Der „Kölnischen Zeitung“
wird aus Sofia von heute telegraphiert: Die Nach-
richt, daß General Zontschew und Oberst Zankow
bei dem Versuche, sich nach Macedonien zu begeben,
von der bulgarischen Polizei verhaftet worden seien,
ist unrichtig, wie dies aus einem von der „Wetchnia
Polshta“ veröffentlichten Briefe Zankows herborragt.
— Fürst Ferdinand von Bulgarien dürfte Ende
nächster Woche zurückkehren.

Konstantinopel, 21. August. (Wiener Korre-
spondenzbureau.) Die in den auswärtigen Blättern

verbreitete Nachricht, daß vor vier Tagen 52 Ba-
tallone aus Kleinasien und Syrien nach Europa
abgegangen seien, ist unrichtig.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 24. August.
Der „Vorwärts“ hat mit seinen Kaiserinsel-
geschichten nichts weiter ausgerichtet, als daß sich
sein verantwortlicher Redakteur, Genosse Leid,
wegen Majestätsbeleidigung in idealer
Konkurrenz mit großem Unfug zu verantworten
haben wird. Die Anklage, deren Erhebung der
„Vorwärts“ mittelt (man weiß freilich nicht, ob er
diesmal die Wahrheit spricht), gehört zu den Dingen,
die besser unterblieben wären. Denn wahrscheinlich
wird der Eifer des Staatsanwalts nicht hinreichen,
um eine Verurteilung zu erzielen, und wenn eine
solche doch erfolgen sollte, so würde damit nur neues
Wasser auf die sozialdemokratischen Mühlen ge-
trieben. Selbstverständlich hat der „Vorwärts“
seine Kaiserinsel- und Kaiserloch-Phantasien nicht
zu dem Zwecke geschaffen, um Herrn Leid ein Leid
zu schaffen, sondern die nächstliegende Annahme ist,
daß die Redaktion des Blattes an das ihr zuge-
tragene Märchen glaubt hat. Es wäre das freilich
ein Leichtsin, der sträfliche Dummheit bedeuten
müßte. Nun gibt es aber auch im sozialdemokra-
tischen Lager Leute, die an Dummheit hier nicht
glauben möchten, die vielmehr sehr ernstlich und mit
einer gewissen Erbitterung beklagen, daß die sozial-
demokratische Presse, der „Vorwärts“ voran, mehr
und mehr in eine widerliche Sensationsmachde hin-
eingerat. Der „Vorwärts“ hat beinahe 80 000
Abonnenten. Diese Zahl will sagen, daß unzählige
Menschen, die der Partei fernstehen, das Blatt aus
Neugier und aus Lust an fremdartigen Neismitteln
lesen. Der Straßenverkauf ist von der Expedition
musterhaft organisiert worden. Nummern, bei deren
Anpreisung die Händler einen sensationell wirkenden
Titel ausrufen können, werden zu Tausenden und
Abertausenden gekauft. Die Verlockung also zur
Herstellung so begehrter Nummern ist vorhanden,
und es wird ihr umso leichter, nachgegeben, je
geringer die Gefahr ist, daß das sozialdemokratische
Vespublikum den „Vorwärts“ für grobe Irrtümer
und Unwahrheiten verantwortlich macht. Die Leicht-
gläubigkeit dieses Publikums erlaubt jeden Versuch,
sie zu mißbrauchen. Das Blatt hat den gläubigen
Teil seiner Leser seinerzeit wochenlang mit voll-
kommen grundlosen Geschichten über vermeintliche
dunkle Pläne bei der Feststellung des Reichstags-
wahltermins unterhalten. Die führenden und
denkenden Parteimitglieder ärgern sich genug über
derartige Verfehrtheiten, aber sie können sie an-
scheinend nicht ändern. Das Mitglied (vom Stand-
punkt der Sozialdemokratie aus) bei diesen Verhält-
nissen ist, daß die „Vorwärts“-Leute nicht selten
ganz gehörig hineingelegt werden. Es braucht nur
jemand über irgendwem und irgendwas ungehalten
zu sein, und er kann darauf rechnen, daß seine Be-
hauptungen und Beschwerden vom „Vorwärts“ auf-
genommen werden. Wie das Märchen von der
Kaiserinsel entstanden ist, hat für die weitere Offen-
lichkeit kein besonderes Interesse, da die ganze Ge-
schichte an sich zweifellos ein Gemisch von Unfug
und Bosheit ist. Aber dessen kann man sicher sein,
daß sich die Redaktion gar nicht ernst bemüht hat,
die ihr zugetragenen Unwahrheiten kritisch nachzuprüfen,
sondern sie war froh, wieder einmal etwas Sen-
sationelles bringen zu können. Und wenn jetzt
wirklich der Staatsanwalt in Tätigkeit treten sollte,
so würde dabei die Partei keinen Schaden nehmen,
eher noch gewinnen. Mindestens ein paar hundert
neuer Leser sind dem „Vorwärts“ auf jeden Fall
sicher. Demgegenüber hält der „Vorwärts“ an sei-
nen Behauptungen fest und erklärt zu den Anfer-
ungen von Trotha, daß dieser entweder an Ged-
ächtnischwäche leide oder aus irgend welchen
Gründen wider besseres Wissen die Wahrheit borent-
halte. Der „Vorwärts“, dessen Redakteur Leid
übrigens verhaftet worden ist, fordert die Staats-
anwaltschaft auf, gegen ihn wegen Beleidigung
Trothas einzuschreiten. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“
schreibt: Von Seiten des Hofmarschalls von Trotha
ist uns die Mitteilung zugegangen, daß ihm von
dem Projekt eines Schloßbaues auf der Insel
Wicherswerder nicht das Geringste bekannt ist. Die
Nachricht, daß er der Urheber des angeblichen Pla-
nes sei, ist also aus der Luft gegriffen. — Herr
von Trotha ist übrigens seit dem 1. Mai d. J. nicht
mehr Hofmarschall des Kaisers, sondern Hofmar-
schall des Kronprinzen.

Zur Kanalfrage schreibt die „Nordd. Allg.
Ztg.“ in ihrer Wochenübersicht, daß „noch keine re-
le Unterlage für die Annahme gegeben ist,
die sogenannte Kanalvorlage werde binnein
zudem die Volksvertretung aufs neue beschäftigen.“
Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach dem
„Reichsbote“ vom 20. d. M. soll es auf grund einer
Vorstellung, die der Evangelische Oberkirchenrat in
der Jesuitenfrage an Allerhöchster Stelle erhoben

habe, zu einer Auseinandersetzung zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und Könige und dem Reichsfanzler Grafen von Bülow gekommen sein. Hierbei habe sich Sr. Majestät darüber beklagt, daß er über die wahre Stimmung des Landes falsch unterrichtet gewesen sei, und befohlen, die preussischen Stimmen im Bundesrat nicht für Aushebung des § 2 des Jesuitengesetzes geltend zu machen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Mitteilung des „Reichsboten“ auf Erfindung beruht.

Über den Stand der Wurmkrankheit im Oberbergamtsbezirk Dortmund schreibt der „Reichsanzeiger“: Bis jetzt ist die mikroskopische Untersuchung der ganzen unterirdischen Belegenschaft für 34 Bezirke von der Bergpolizei und auf einer noch größeren Anzahl Gruben von den Verwaltungen freiwillig angeordnet worden. Auf den übrigen Gruben findet der am 13. Juli erlassene Bergpolizei-Berordnung zufolge eine Stichprobenuntersuchung statt, d. h. eine mikroskopische Untersuchung von 20 Prozent der unterirdischen Belegenschaft. Zu einer von den Vätern gebrachten Meldung über Wurmkrankheit in Oberschlesien schreibt der „Reichsanzeiger“: Eine Untersuchung im Juni ergab bei drei aus Westfalen gekommenen Arbeitern das Vorhandensein des Wurms. Von diesen nahmen zwei italienische Arbeiter ihre Entlassung, der dritte wurde inzwischen gesund befunden.

Lord Salisbury 7. Lord Salisbury ist am Sonnabend Abend 9 1/2 Uhr gestorben. Wie der gestrige Londoner Postbericht mitteilt, empfing der König die Nachricht von dem Tode Lord Salisburys mit Ausdrücken tiefsten Bedauerns und beklagte sehr den Verlust eines so großen Staatsmannes, dessen unschätzbare Dienste, die er der Königin Victoria, dem Könige und dem Lande geleistet habe, immer im Gedächtnis seiner Landsleute bleiben werden. Robert Arthur Talbot Gascoigne Cecil, dritter Marquis v. Salisbury, wurde am 3. Februar 1830 zu Hatfield geboren. Im Jahre 1853 ins Unterhaus gewählt, hielt er sich zu den Tories und erwarb sich durch seine Rednergabe großes Ansehen im Hause. Unter Derby wurde er im Jahre 1866 als Lord Candborne Staatssekretär für Indien, trat jedoch im folgenden Jahre aus dem Ministerium, als Disraeli seine Reformbill einbrachte. Seit 1868, in welchem Jahre ihm nach dem Tode seines Vaters das Marquisat zufließ, gehörte er während des Ministeriums Gladstone zu den Leitern der Opposition im Oberhaus. Sechs Jahre später trat er wieder als Minister für Indien in das Kabinett Disraeli ein. Als im Jahre 1876 die Spannung zwischen England und der Türkei so stieg, daß ein Krieg unvermeidlich schien, machte er im Dezember eine Rundreise an die großen europäischen Höfe. Im folgenden Jahre nahm er als englischer Bevollmächtigter an der Konferenz der Vertreter der Mächte in Konstantinopel teil. Im April 1878 wurde Salisbury Minister des Auswärtigen. In dieser Eigenschaft verhandelte er mit Rußland in der Orientfrage und schloß mit ihm einen geheimen Vertrag der das Kaiserreich zu großen Zugeständnissen verpflichtete. Am Berliner Kongress lag er neben Lord Beaconsfield als zweiter Bevollmächtigter teil. Nach Gladstones Niederlage im Parlament 1885 trat er als Minister des Auswärtigen an die Spitze der Regierung, mußte zwar im folgenden Jahre zurücktreten, übernahm aber schon im August 1886 wieder die Leitung. Im August 1892 zwang ihn ein Mißtrauensvotum der Majorität des Unterhauses zum Rücktritt. Nach Lord Rosebergs Rücktritt im Jahre 1895, der ein Jahr vorher Nachfolger des wegen Krankheit aus dem Amte geschiedenen Gladstone geworden war, bildete Salisbury ein neues Ministerium, in dem er die auswärtigen Angelegenheiten übernahm. An der Spitze dieses Kabinetts stand er bis zum vorigen Jahre und gab am 10. August 1902 die Leitung der Regierung an den gegenwärtigen Premierminister Balfour ab.

Die Lage in Ostasien ist sich nach einem Petersburger Telegramm der „Kölnischen Ztg.“ wiederum zu. Selbst in der Mandchurie, so wird gemeldet, zeigten die Chinesen jetzt eine an Frechheit grenzende Dreistigkeit gegen die Russen. Das Landvolk halte sich zwar in gebührender Grenzen, die städtische chinesische Bevölkerung trage jedoch eine geradezu herausfordernde Haltung zur Schau. In Peking seien auf den Befehlshaber der Truppen Steine geschleudert und Soldaten überfallen worden, jeder Russe werde mit Schimpfreden überschüttet. Auch trete der Geist der Ausflehung gegen ihre eigene Regierung unerbittlich hervor. Ganz offen erklärten die Chinesen, bis zum letzten Aufstand sei es ihnen unbekannt gewesen, daß der Kaiser nur dem Namen nach regiere und die Kaiserin-Mutter die Bügel der Regierung führe. Sie begriffen jetzt sehr gut, wie die Katastrophe in Belgrad gekommen sei, und auch in China werde die Ruhe nicht mehr lange andauern. In Japan nehme die chauvinistische Stimmung trotz aller offiziellen Ablegungen mit jedem Tage zu. Die Japaner führen als Grund ihrer Rüstungen an, der dortige Vertreter Rußlands, Baron Rosen, habe an seine Regierung berichtet, als es hieß, die Saisufai-Partei sei mit dem Kabinett eine Verständigung eingegangen, Marquis Ito werde einer solchen nie zustimmen, daher sei der Rücktritt des Kabinetts zu erwarten. Diese politischen Schwierigkeiten und die schwierige wirtschaftliche Lage machten aber für die Japaner einen Krieg unmöglich. Auf derartige Berichte hin, beruhigen nun die Japaner, habe Rußlands Politik in der Mandchurie und in Korea ihren aggressiven Charakter angenommen. Die englischen Wälder im fernem Osten führen, nach dem im „Morning Post“ vorliegenden Bericht, zu urteilen, nach Weisheitskräften. Es finden sich aber auch japanische Wälder, welche die Sachlage nichtern Blickes betrachten und zu dem Schluß kommen, Rußland könne im Kriegsfall dem Wohlstande Japans einen furchtbaren Schlag versetzen, während dieses Rußland nur unbedeutenden Schaden zufügen im Stande sei.

Deutschland.

Wilhelmshöhe, 23. August. Der Kaiser ist gestern Abend 11 Uhr mit Gefolge hier eingetroffen. Heute Vormittag besuchten die Majestäten mit dem Kronprinzen, den Prinzen Eitel-Friedrich und Zochim, der Prinzessin Viktoria Luise und den Herren und Damen der Umgebung den Gottesdienst in der Schloßkapelle. Der Kaiser hörte heute Vormittag den Vortrag des Gesandten von Sibirien und Bögendoff und empfing den Generalintendanten

von Güssen. Zur Mittagstafel bei Ihren Majestäten sind geladen der Generalintendant von Güssen, Generalmajorintendant Lohr und der Erzabt von Monte Cassino in Italien mit einem Begleiter. Gmden, 22. August. Die 1. Torpedobootsflottille, bestehend aus der 4. und 5. Division, ist heute früh nach Kriegsmäßiger Übernahme von Kohlen auf hoher See von gecharterten Dampfern in den hiesigen Außenhafen eingelaufen. Die 2. Flottille, bestehend aus der Reserve-Division, ist nachmittags eingetroffen.

Köln, 23. August. Die 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wurde heute Nachmittag durch einen Festzug der katholischen Arbeiter und Gesellenvereine eingeleitet. Die Teilnehmer am Zuge vereinigten sich später in sieben Versammlungen. In derjenigen, die in der Festhalle unter dem Vorsitz des Abgeordneten Trimborn abgehalten wurde, sprach Reichs- und Landtagsabgeordneter Sittart über die Zubehörer der Katholikenversammlungen und über den Erfolg der katholischen in der Vergangenheit. Hierauf hielt Kardinal Erzbischof Fischer eine Begrüßungsansprache. Abgeordneter Sittart gab sodann einen Rückblick auf die letzten 50 Jahre und gedachte des verewigten Papstes Leo XIII., dessen Andenken er einen Ehrenfranz widmete. Mit Bezug auf die Arbeiterfrage sagte Redner, in Zukunft werde es kein Zentrum geben ohne entschiedene Sozialpolitik, die noch weiter ausgebaut werden müsse. Kardinal Erzbischof Fischer, der während der Rede Sittarts erschienen war, ermahnte in seiner Erwiderung auf die Begrüßungsansprache an den Vorsitzenden die Arbeiter, am katholischen Glauben festzuhalten. Die Bischöfe und der Papst gönnten den Arbeitervereinen eine bessere ökonomische Lage, aber nicht unter Preisgebung des katholischen Glaubens. Unter den darauf folgenden Rednern sagte Arbeitervertreter Giesberts-M. Gladbach betreffs der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter, es sei zwar besser geworden für die Arbeiter, aber deren Lage müsse in Übereinstimmung erhalten werden mit der gesamten kulturellen Entwicklung, auf der geschaffenen Grundlage müsse zu Gunsten der Arbeiter weiter gearbeitet werden. In dem Festzuge waren etwa 300 Vereine mit 25 000 Mitgliedern vertreten.

Oesterreich.

Budapest, 22. August. Die Mächte bezeichnen die Lage als ernst. Die Schwierigkeit liegt darin, daß ohne ein gewisses Maß von Zugeständnissen die Kabinettsbildung auf Hindernisse stößt. Die gestrige Audienz der Grafen Apponyi, Gzafy, Karolyi und Andrássy habe die Lösung der Krise nicht wesentlich gefördert. Man sehe der heutigen Audienz des ehemaligen Finanzministers Wekerle mit Spannung entgegen und hoffe, daß seine Vorschläge vielleicht zur Vertrauensbildung mit der Kabinettsbildung führen werden; diese werde aber erst in einigen Tagen erfolgen, nachdem der Kaiser verschiedene andere Persönlichkeiten angehört haben werde.

Rußland.

Petersburg, 23. August. Die Großfürstin Maria Georgiwna wurde gestern von einer Tochter entbunden, die den Namen Xenia erhielt. — Über die Lukschandsbewegung wird aus Zefaterinoslaw berichtet: Am 18. d. Mts. stellte ein Teil der Bäcker die Arbeit ein, die nach Verhaftung der Führer wieder aufgenommen wurde. Am 20. früh begann der Ausstand in allen großen Fabriken und Eisenbahnwerkstätten. Gewaltsam erzwangen die Ausständigen die Einstellung der Arbeit in Privatwerkstätten und auf Bauten. Das Militär, welches zur Herstellung der Ordnung aufgegeben wurde, wurde feindselig empfangen, doch wurde die Menge durch einige Schüsse zerstreut. Am 21. früh mußten die Pferdebahnen die Fahrten einstellen, auch der Eisenbahnbetrieb wurde gestört. Die Zeitungen konnten nicht erscheinen. Die Fabriken wurden von Truppen umringt. Am Abend nahmen die Pferdebahnen und einige Privatfabriken den Betrieb wieder auf. — Nach amtlichen Berichten sind bei der Unterdrückung der hier stattgehabten Unordnungen 11 Personen getötet und 12 verletzt worden. Der Gouverneur teilt den Arbeitern mit, daß der Beginn der Arbeit auf allen Fabriken und Eisenbahnwerkstätten am 27. d. Mts. erfolgt und daß die Arbeitswilligen gegen die Gewalttätigkeit der Ausständigen durch Sicherheitsmaßregeln geschützt werden würden.

Serbien.

Belgrad, 22. August. König Peter stiftete aus Anlaß seiner Wahl zum König eine goldene Erinnerungsmedaille, welche den männlichen Mitgliedern der königlichen Familie, den Ministern, den Mitgliedern der Nationalversammlung und allen aktiven Offizieren aus der Zeit der Wahl Peters zum König verliehen wurde.

Italien.

Rom, 22. August. Menotti Garibaldi ist nach einem Krankenlager von wenigen Tagen gestorben. Menotti Garibaldi starb an Enterocolitis follicularis. Die Ärzte konstatierten Herzschwäche, die wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens ließ. Bei seinem Tode umgaben Menotti seine Frau, seine Töchter und Schwiegerkinder. Die Nachricht von dem unerwarteten Ableben wurde unbergütlich an den König und an Zanardelli telegraphiert. Sie verbreitete sich schnell in der Stadt und machte tiefen Eindruck. Der Präsekt sprach der Familie persönlich sein Beileid aus. Der Bürgermeister sandte ein Telegramm. Die Leiche Menotti Garibaldis wird morgen öffentlich ausgestellt und dann nach Caprera übergeführt werden. Der König, Ministerpräsident Zanardelli sowie der französische Regierung überlandten der Familie Beileidsbegrüßungen. Die Beerdigung findet am Dienstag, und zwar auf Staatskosten, statt.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. August. Der König hat dem Kommandeur des Thüringischen Ulanenregiments Nr. 6, Oberstleutnant Herzog Wilhelm von Urach, Grafen von Württemberg, das Großkreuz und dem Major v. Borde dieses Regiments das Kommandeurkreuz des Danebrogordens verliehen.

Das Urteil im Humbert-Prozess.

Im Humbert-Prozess ist am Sonnabend das Urteil gesprochen worden. Der Spruch der Jury erkennt die Angeklagten in einigen Fragen für schuldig und billigt ihnen mildernde Umstände zu.

Therese und Frederic Humbert werden zu 5 Jahren Einschließung in eine Strafanstalt (réclusion) und 100 Francs Geldstrafe, Emile Daurignac zu 2 und Romain Daurignac zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Aus der Schlussverhandlung ist hervorzuheben: Nach den Plaidoyers der Verteidiger richtet der Vorsitzende an Therese Humbert die Frage, ob sie noch etwas zu sagen habe. (Lebhafte Aufmerksamkeit.) Therese ergeht sich dann in längerer Rede. Sie sei immer gut und ehrbar gewesen, sie habe viel gelitten und sei in ihren Angelegenheiten vielen Schwierigkeiten begegnet. Dabei zieht sie mehrere Persönlichkeiten mit herein. Sie erklärt, wenn der Bankier Bernhard sich nicht getötet hätte, wäre das ganze Unglück nicht eingetreten. Aber die Crawford hätten unerbittlich das ganze Vermögen hinweggenommen. Sie fügt hinzu, sie habe ihr Geld dem Bankier Bernhard geliehen, ohne ihre Familie zu benachrichtigen. Das sei die Ursache ihres Unglücks. Sie fährt dann fort: Ich will Ihnen alles sagen. Das erstmal habe ich mich mit dem Ursprung meines Vermögens beschäftigt, als der Präsident Forichon dazu Stellung nahm. Ich allein forderte damals die Öffnung des Geldschrankes, aber als ich am nächsten Tage den Sohn Crawford bat, mir das Vermögen zu übergeben, weigerte er sich durchaus mit der Begründung, man wolle es nur zerstreuen, und fügte hinzu, sein Notar wäre in Bordeaux oder Madrid. Therese Humbert fährt fort, der junge Crawford habe ihr vor seiner Abreise mitgeteilt, daß Crawford nicht ihre wirkliche Name sei. Nach einigen Abschweifungen erklärt sie weiter, die einzige Sünde, die sie begangen habe, sei, daß sie dem Bankier Bernhard ungeheure Summen geliehen habe. Die Geschworenen könnten sie unmöglich verurteilen, denn sie werde ihre Verurteilung nicht einen Tag überleben. Der junge Crawford habe ihr weiter gesagt, ihr wirklicher Name sei Régnier, und das Vorhandensein des Vermögens versichert. Dieses stamme aus dem Jahre 1870 und habe sich durch zinsbare Anlegung vermehrt. Die Angeklagte schließt mit der Versicherung, daß alle Schulden bezahlt werden würden, sobald ihre Freisprechung erfolgt sein werde.

Emile Daurignac erklärt, er wisse nicht, wer Régnier sei. Labori bemerkt, er habe nichts weiter als den Namen Régnier gemerkt, nichts noch mehr darauf aufmerksam, daß Régnier der Vermittler zwischen Bismarck und Bazaine gewesen, daß er vom Kriegsgericht in contumacia zum Tode verurteilt worden und sodann verschwunden sei, und bittet schließlich die Geschworenen, unter Beifallsäußerungen des Publikums, um Freisprechung der Angeklagten. Hierauf wird die Verhandlung geschlossen. Der Präsident verliest die der Jury gestellten Fragen, worauf sich die Jury gegen 1/3 Uhr zur Beratung zurückzieht. Frederic Humbert und Emile Daurignac erscheinen zerschmettert, während Therese Humbert und ihr Bruder Romain eine zurechtfindende Haltung zeigen. Die Angeklagten werden nach Aufhebung der Sitzung in den für sie reservierten Raum geführt.

Nachdem der Gerichtshof das Urteil abgegeben hatte, wurden die Humberts in einen an den Schwurgerichtssaal anstoßenden Saal geführt. Romain Daurignac machte seiner Schwester Vorwürfe, daß sie die Geschichte von Régnier erzählt habe. Als die Verurteilten in die Conciergerie zurückgeführt wurden, war Therese die einzige, welche sich beklagte. Sie erklärte, sie habe zu viel gelitten. Sie wollte ihren Gatten nicht verlassen, und es bedürfte vieler Mühe, die Verurteilten zu trennen. Labori mußte Therese versprechen, daß man sie so oft als möglich mit ihrer Familie zusammenkommen lassen werde. Die Verurteilten haben bisher die Nichtigkeitsbeschwerde nicht unterzeichnet. Sie haben dazu drei Tage Zeit.

Die Verhandlung schloß 7 1/4 Uhr abends. Frederic und Therese Humbert umarmten sich nach der Urteilsverkündung, dankten ihren Verteidigern und verließen dann den Saal.

Die Pariser Blätter geben einstimmig ihrer Vermutung über das Urteil im Humbert-Prozess Ausdruck. Die republikanischen Blätter weisen darauf hin, daß diejenigen, die bei diesem Prozesse auf einen großen politischen Skandal hofften, sich getäuscht hätten. Die der Republik feindlichen Blätter erklären, es sei in die Angelegenheit kein vollständiges Licht gebracht worden, weil die Regierung Enthüllungen zu vermeiden suche. Der „Matin“ meint, das Urteil sei schwerer, als man erwartet hätte. Ferner meldet das Blatt, daß Frederic Humbert bei der Führung in die Conciergerie gesagt habe: wir werden uns wiedersehen, es gibt auch einen Kassationshof.

Therese Humbert hatte am Sonnabend vor dem Schwurgericht auch behauptet, sie habe Poincaré zur Zeit, als er Finanzminister war, ein Vermögen von mehreren Millionen in auf den Inhaber lautenden Titres gegeben. In einem öffentlichen Schreiben erklärt nun Poincaré, Therese Humbert habe ihm in der Tat einen Rententitel gezeigt, dessen Wert oder Echtheit er aber nicht festgestellt habe.

Wie dem „Berliner Tagebl.“ aus Paris gemeldet wird, schliefen, während die Geschworenen berieten, einige Personenn den Dictionaire Larousse herbei, der eine kurze Biographie Régniers enthält. Danach wurde Régnier 1822 in Paris geboren und ist 1886 in England gestorben. Er kam am 23. September 1870 als Abgesandter der Kaiserin Eugenie zu Bazaine nach Metz, wurde aber später von der Kaiserin verurteilt. Er schlug Bazaine die Übergabe von Metz und die Restauration des Kaiserthums vor und ging dann zu Bismarck nach Ferrières. Ein Kriegsgericht verurteilte ihn 1874 wegen Spionage. Im Justizpalast glaubt natürlich niemand, daß er mit Crawford identisch ist und mit den Millionen Theresens das Mindeste zu tun gehabt habe.

Kunst und Wissenschaft.

Geestmünde, 23. August. Das Erschiff für die Nordensjöldische Südpolarexpedition „Fritjof“ ist heute hier eingetroffen.

Genève, 23. August. Das Schiff „Frangais“, welches die Südpolarexpedition Charcot's mit sich führt, ist heute Vormittag abgegangen.

Büchermarkt.

* Eine hochinteressante, gesundheitsliche Frage, die nach dem Einfluß der Berufsarbeit auf die menschliche

Gesundheit, wird in dem neuesten (24.) Hefte der illustrierten Zeitschrift „Der gute Tag“ (Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57) von Dr. A. Lewinski in allgemein verständlicher Schreibweise behandelt. Nobanna Stenuns prächtige Erzählung „Eva König“, Adolf Ottas Roman aus dem bairischen Hochgebirge „In den Abgründ“ bilden den erzählenden Teil des neuen Heftes. Wie die Auswahl des literarischen Teiles, so ist auch die des künstlerischen Schmuckes von feinstem Geschmack geleitet. Ein speziell der Zeitschrift gewidmeter Teil, die so allgemein beliebte Beilage „Für unsere Frauen“ und endlich die illustrierte Gratisbeilage „Klassischer Humor der Weltliteratur“ vervollständigen auch dieses Heft auf das glücklichste.

* Dresdens mächtige Entwicklung, das Aufblühen seiner Kunst, ein Spiegelbild des schönen Elbflorenz und seiner Umgebung enthält das reich ausgestattete 22. Heft der illustrierten Zeitschrift „Moderne Kunst“ (Preis 60 Pf.). Verlag von Rich. Bong, Berlin. Als Kunstbeilage liegen dem Heft in trefflichem Meisterholzschnitt G. Kneiß, „Bild auf Dresden-Alt“, S. J. S. S. S. Schneiders „Zum Kampfe“ und S. Angers „Welt“ bei. Aus den reichhaltigen Textillustrationen heben wir die stimmungsvollen Aquarellen von A. Bendat, S. Ufer, S. Nadler, R. Hermann, die Reproduktionen des Entwurfes von D. Gubmann, W. Kreis, C. Göttenrot und die Skulpturen von den Meistern H. Diez und S. Prell hervor. Das frische und flotte Titelbild ist von G. Erler gezeichnet. Ein Abonnement auf „Moderne Kunst“ können wir bestens empfehlen.

* Paul Heyse, Romane und Novellen. Wohlfeile Ausgabe. Erste Serie: Romane. 48 Lieferungen zu je 40 Pf. Alle 14 Tage eine Lieferung. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger G. m. b. H. in Stuttgart und Berlin. Die neue wohlfeile Gesamtausgabe von Paul Heyse's Romanen geht ihrer Vollenbung entgegen. Auf die beiden großen Romane „Kinder der Welt“ und „Im Paradies“ folgt, mit Lieferung 33 abschließend, „Der Roman der Stiftdame“, gleichzeitig enthält diese Lieferung den Anfang von „Merlin“. Man darf es der Verlagsbuchhandlung dank wissen, daß sie mit der Veranstaltung dieser solid ausgestatteten und billigen Ausgabe der Verbreitung der Meisterwerke des Dichters neue Wege gewiesen hat. Die Vertiefung in Paul Heyse's Schöpfungen bedeutet einen wirklichen Gewinn für den Leser, daher kann die Anschaffung der neuen, wohlfeilen Ausgabe bestens empfohlen werden.

* Vom Schwinden der Gesangs-kunst hört man allenthalben klagen, ohne daß bereits ernsthafte Vorschläge zur Abhilfe laut geworden wären. Solche bringt in klarer verständlicher Weise die einschneidende Abhandlung „Vom Schwinden der Gesangs-kunst“ von Arthur Smeljan, die loben bei Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig als Brochüre (Preis 50 Pf.) erschienen ist.

* Was sollen wir unseren Kindern zu lesen geben? Auf diese Frage, die sich bei allen einflussreichen Eltern täglich aufdrängt, können wir nur eine Antwort geben: Bestellt bei der Post, oder in einer Buchhandlung, die „Jugendgartenlaube“, farbig illustrierte Zeitschrift für die Jugend, Knaben und Mädchen. Verlag von E. Rembe in Leipzig. Vierteljährlich nur 1 Mark. Das ist etwas Gutes, Unterhaltendes und Preiswerthes, wohl das Beste, was es gibt!

* Friedrich Spielhagen Romane — Neue Folge. Wohlfeile Lieferungs-Ausgabe in 50 Heften à 35 Pf. Alle vierzehn Tage eine Lieferung (Verlag von J. G. Cotta in Leipzig). Die Lieferungen 15 bis 22, welche uns vorliegen, bringen die Fortsetzung und den Schluß der Romane „Süß“, sowie den hauptsächlichsten Umfang des Romans „Opfer“. — Der Roman „Opfer“ trägt deutlich das zeitgeschichtliche Gepräge des letzten Jahrzehnts. Es fehlt nicht die „Goethegesellschaft“ und der „Vorwärts“, nicht die Proletarierfamilie und die Erblichkeit aus Amerika, nicht die aufkeimende Volkserhebung und der durchgebrannte Kaiserer, nicht christlich-sozialer Tätigkeit und Magdalenenarbeit. Die Verlagsbuchhandlung erwirbt sich ein hohes Verdienst, daß sie diesen vornehmen Dichter, welcher noch lange nicht so verbreitet ist, wie er es verdient, durch diese wohlfeile Lieferungs-Ausgabe mehr unter das Volk zu bringen sucht.

* H. B. Verlags neue Bücher in Amsterdam hat in dem Anhang der Münchener Zeitschrift „Decorative Kunst“ (Verlagsanstalt F. Brudmann u. Co., München XX. Einzelpreis des Heftes 1.50 Mark) ihre erste ausführliche und sachliche Würdigung gefunden. In demselben Heft wird eine von dem bekannten Simplicissimuszeichner Bruno Paul entworfene und von den Münchener Vereinten Werkstätten ausgeführte billige moderne Wohnungs-einrichtung in zehn Bildern gezeigt, und zahlreiche Abbildungen aus der Sächsischen Kunstausstellung in Dresden und von kunstgewerblichen Arbeiten der Geschwister Kleinhenkel vervollständigen seinen reichen Inhalt.

* Wiener Cicero, illustrierter Fremdenführer durch Wien und Umgebung. 12. Auflage, redigiert von Franz Köstler. Wien 1903. Volkswirtschaftlicher Verlag Alexander Dorn, Badenplatz 2 R. — 1.70 Mark. Als ein in dieser Hinsicht besonders empfehlenswerter Führer für Wien muß der loben in 12. Auflage erschienenen „Wiener Cicero“, redigiert von Franz Köstler, bezeichnet werden, der allen Anforderungen eines Fremdenführers in der vollkommensten Weise Rechnung trägt. Wien und seine unvergleichlich schöne Umgebung hat der bekannte Wiener Autor in trefflicher Weise geschildert und eine reiche Fülle von gelungenen Illustrationen erhobt besonders den Reiz der textlichen Darstellung.

* Die bekannte Sammlung der „Spezial-Kochbücher für die praktische Hausfrau“ (Verlag W. Bock u. Co., Berlin-Leipzig) brachte loben als dritten und neuesten Band „Die Krebsküche“ heraus. Dieser Band, wie auch alle anderen der Spezial-Kochbücher, kosten nur 1 Mark, und bei Bezug von 3 verschiedenen Bänden sogar nur 75 Pf. Zu beziehen sind die Spezial-Kochbücher durch alle Buchhandlungen.

* Laßt ihn schlafen — der hat oft genug für uns gewacht! sprach der große Prekerkönig zur abendlichen Tafelrunde in Sanssouci, als man bemerkt hatte, daß der alte Pieten eingestraft war, und ihn weden wollte. Der alte Pieten eingestraft war, und ihn weden wollte. rümmel Georg Marshall hat ihn in einem großen interessanten Gemälde zur Darstellung gebracht, und eine zweifelhafte farbige Verleibung bietet uns die „Moderne Kunst“ (Verlag von Rich. Bong — Preis des Einzelheftes 60 Pf.) Aus dem übrigen reichen Inhalt heben wir die amüsante zeitgemäße Wanderer von Tibus über Antiquitätenfälschungen hervor, sowie den schon illustrierten, sehr beherzigenswerten Aufsatz des Architekten Hermann Werle: „Eine Kolonie für Weibserziehung“. Auch Kunst und Kunstgewerbe, Sport und öffentliches Leben sind wie immer vielseitig und feilsend behandelt worden. Auch dieses Heft der „Modernen Kunst“ wird sich rasch viele Freunde erwerben.

* Den Jähmonn und die übrigen Schlechtwetter beschreibend in ungemein anziehender Weise Prof. Dr. W. Marshall in der loben ausgegebenen 8. Lieferung seines volkstümlichen Prachtwerkes: „Die Tiere der Erde“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt). Die Lieferung bringt ferner den Schluß des Abschnitts über die Hunde und den Anfang des über die Vögel behandelnden Kapitels. Die sämtlichen mehr als 1000 Abbildungen dieser populären Tierkunde, die in 50 Lieferungen zu je 60 Pf. erscheint, sind ausnahmslos nach photographischen Aufnahmen nach dem Leben hergeleitet; Lieferung 8 enthält einen prächtigen Farbendruck, der einen kletternden Himalajabären darstellt.

PORTER

Uns. orig. echte Porter ist nur mit uns. Etiquette zu haben. (192)

BARCLAY, PERKINS & CO. Schutz-Mark.

Bekanntmachung.

Diejenigen Mitglieder unserer Gemeinde, welche **Sitze in der Synagoge** für das Jahr 1903 gepachtet haben, können nach § 3 der Pachtbedingungen vom 20. August 1884 die innehabenden Sitze auch für das Jahr 1903/4 zu den vorjährigen Pachtpreisen behalten. Die Ausgabe der neuen Eintrittskarten erfolgt in der Zeit vom 20. August bis 3. September 1903 gegen Zahlung des Pachtpreises. Die nach dem 3. September 1903 noch zur Verfügung stehenden Sitze werden in der Zeit vom 4. bis 20. September 1903 zu den Pachtpreisen verpachtet werden. Die Verpackung geschieht im Bureau, Hoffstraße, mittags von 12 bis 1 Uhr. Bromberg, den 15. August 1903.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Die Beleidigung, welche ich der Frau Elise Ziehleke zugefügt habe, nehme hierdurch zurück. (1704) Theobald Soltowska.

Damen- u. Kindergarderoben werden in u. außer d. Hause angefertigt. Danzigerstr. 60 u. Lab.

Gewaschene Gardinen werden im Rahmen neuester Konstruktion bei billigster Berechnung und kürzester Zeit wie neu hergestellt. Bestellungen bitte per Postkarte zu machen u. werden die Gardinen aus dem Hause abgeholt. Frau J. Girnatis, Bahnhofstraße Nr. 90, 3 Tr.

Selbständiger Brunnenbauer

beschäftigt, sich in einer Stadt mögl. deutschsprechender hiesiger Gegend niederzulassen. (183) Auskunft oder Offerten erbeten unter F. 3701 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade, empf. ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentlich. Probe, geg. baar od. Raten v. 15 M. monatl. an ohne Anzahlung. Preisverzeichnis franco.

Entzückend

wird der Teint, rosig zart und blendend weiss die Haut nach kurz. Gebrauch d. allein echt. **Lilienmilch-Seife** „Stern des Südens“ von vielen Aerzten und Professoren empfohlen (162) von Bergmann & Co., Berlin. Vorrätig zu 50 Pf. pr. Stck. bei E. Assmuss, Drogerie, W. Grawunder, H. Kaffler, Parfümerie, E. Noack, Drogerie, Arth. Willmann, „

Kauf und Verkauf

Suche 1 Grundstück zu kaufen am liebsten in der Altstadt. Anzahlung 500-1000 M. Off. u. A. M. 101 a. b. Geschäftsst. erb. Zur Erreichung eines Hotel garni suche ich per 1. Okt. cr. ein passendes Haus, Mitte der Bahnhofstraße. (1683) M. J. Schönfeld. **Grundstück, beste L. d. Neum. m. g. Mat. u. Restaur.-Gesch. bill. z. Verk. Off. u. E. B. 6 a. b. Geschäftsst.** **Gut verzinsl. Grundstück** Feldstraße zu verkaufen. Näh. bei Fink, Wilhelmstraße. **Ein Mühlen-Anwesen,** besteh. aus 2 Mahlmühlen, einer Schneidemühle, angenehmer und gut. Geschäftsort, zwischen Danzig und Neustadt, hochfeine Gebände, 65 Ma. Land u. Wiesen (Mühen haben ständ. Wasserkraft, Kunden u. Geschäftsmüllerei), f. 50.000 M. bei 6-10.000 M. Anzahlung zu verkaufen; ebenfalls ein Gut von 850 Ma. m. guten Gebäuden und Inventar für 180.000 M. b. 25.000 M. Anzahlung, wie anderweitigen Landbesitz und Geschäftsgrundstücke. **Th. Miran, Danzig, Langgarten 73.** (184)

Ein gutes Billard f. 200 M.

nebst sämtl. Zubehör verkauft eventl. auf Abzahlung (222) O. Lehming, Kornmarktstr. 3.

Ein Plüschsofa, verteilbar, steht billig zum Verkauf (1616) Viktoriastr. 12, Hof rechts. Teppich, Möbel, Schreibstisch zu verkaufen. Heynstr. 40, r.

Altevergal. Kopierpresse u. a. m. billig zu verk. Anfr. unt. Y. 4 an d. Geschäftsst. d. B.

Silb. Medaille **Winkler & Hübner,** Silb. Medaille
Möbel, Polsterwaren, Dekorationen
1902. **Danzigerstrasse 159** 1902.
Telephon 599 liefern als Specialität Telephon 599
moderne Wohnungseinrichtungen
zu den verschiedensten Preislagen, in solider Ausführung.
Komplette Musterzimmer
sind infolge bedeutender Vergrößerung der Lagerräume permanent ausgestellt (209)
Eigene Werkstätten für Tischlerei, Polsterei und Dekorationen.

Gewerkschaft Moltke Braunkohlenbergwerk und Brikettfabrik
Moltkegrube b. Crone a. Br.
Bis zum 1. Oktober geben wir unsere Brikets zu **Mk. 50 p. Waggon v. 100 Zentner ab.**
Die Fracht bis Bahnhof Schlenkeran beträgt Mk. 6.50 per 100 Ztr. Auf 100 Ztr. geben 13-14.000 Stck. Brikets sind das beste und billigste Heizmaterial, sowohl für Stubenöfen, wie für Kochöfen und erzeugen vollständig Steinkohlen. Braunkohlenbrikets sind das beste und billigste Heizmaterial für Bäckereien.

Anleitung zur Heizung mit Brikets.
Man zerlegt einige Brikets, lege die Stücke mit etwas Holz in Brand und lege nach Bedarf dann ganze Brikets darauf. Sobald die Brikets durchgeglüht sind, werden die Öfen tüchtig geheizt und der Ofen behält dann bis zum anderen Morgen seine Wärme. Beim Kochherd muß dafür gesorgt werden, daß genügend Zug vorhanden ist. (184)

Erfindung des Scheinwachs Prof. Dr. Gerold.
Wend's Patent-Cigarren u. Cigaretten
Cigarren der Zukunft!
Absolut nicotin-unschädlich. Vollkommenster Rauchgenuss. Direct zu haben von Wend's Cigarrenfabriken Aktien-Ges. Bremen in allen Preislagen, Grössen, Qualitäten u. Quantitäten (auch Proben). Preisliste und Brochüre gratis.

Fahnen!!! Reinecke Hannover.

Wie offerieren franks Haus
in garantiert gesunder Waare:
Faser . . . a Mk. 6.75-7.00 Häcksel von Nichtstroh a Mk. 2.00
Roggenstrot, grob u. fein 6.75 do. Krumm . . . 1.80
Erbfensstrot . . . 7.25 Strenstrot . . . 1.25
Futtererbsen . . . 7.00 Leinfuchsen . . . 7.75
Futtergerste . . . 7.00 Roggenkleie } zu
Weizenkleie } Tagespreisen
sämmtlich pro 50 kg. (36)
Bei Entnahme größerer Posten entsprechend billiger.
Proben stehen auf Wunsch zu Diensten.
Spagat & Co. - Telephon Nr. 52.

Paris 1900: Grand Prix.
R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.
Brennmaterial ersparende **LOCOMOBILEN**
mit ausziehbarem Röhrenkessel von 4-300 Pferdekraft, -dauerkraftige und zuverlässigste -Betriebsmaschinen
für Industrie und Landwirtschaft.
Ausziehbarer Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.
Filiale in Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 87.

Die beste Gelegenheit zur Empfehlung von Waaren aller Art an das nach Bromberg reisende Publikum bieten regelmässige Anzeigen in der Bromberger Verkehrs-Zeitung.
Anlage ca. 15.000 Exemplare. Auflage ca. 15.000 Exemplare.
Die Bromberger Verkehrs-Zeitung wird täglich
I. in alle nach Bromberg fahrenden Personenzüge eingelegt,
II. an die Hotels, Restaurants pp 10 Meilen rund um Bromberg versandt,
III. der Gesamtauflage der „Ostdeutschen Presse“ und ihrer Sonderausgaben beigelegt.
Zeilenpreis nur 20 Pfennig.
Besonders zu empfehlen: Anzeigen-Bestellungen auf 1/4, 1/2 oder 1 Jahr zu **überaus günstigen Bedingungen.**
Schluss der Anzeigen-Annahme für die nächst erscheinende Nummer an jedem Donnerstag Vormittag.
Bestellungen auf Anzeigen nimmt an **Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grunwald**
Bromberg, Wilhelmstrasse 20.

Kaffee!!
geröstet, von 80 Bfg. bis 180 Bfg. per Pfund. (177)
Speziell empfehle:
Java-Mischung, gut und rein-schmeckend, a Pfund 100 u. 120 Bfg.
Johannisbeerwein
von Aerzten empfohlen, a Flasche 100 u. 70 Bfg.
Griechischer Wein, dem billig. Ungarwein vorzuziehen, a Flasche 110 u. 80 Bfg.
Sardellen
a Pfd. 100 u. 120 Bfg.
Robert Pohl.

25 Flaschen Selters für 1,00 Mk., (168)
25 Flaschen Limonaden für 2,00 Mk. frei Haus.
Bestellungen erb. an unseren Hallen. **Dr. Paul Mamloks Fabriken.**

Fr. Preiselbeeren
Pfd. 20 Bfg., 10 Pfd. 1,80 Mk. empfiehlt **Paul Lotz.**

Feinstes **Globin** Lederputzmittel
für besseres Schuhwerk, schwarz und farbig vorrätig bei:
W. Gonczewicz, Neue Pflanzstrasse 18;
O. L. Kipf, Kujawierstr.;
Erich Noack; Wilh. Weiss. (152)

Ernteseile
v. Jute, Flach, prima Dual, sehr fest u. prakt., ca. 150 cm lang, empfiehlt per Schock - 60 Stck - 19 Bfg.
Leopold Kohn, Sad- und Blauenfabrik, Gleiwitz. (172) Preisliste gratis.

Frauen-Schönheit!
verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße jammerteiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Kaderuler Stedenpferd-Bienenmilchseife** v. Bergmann & Co., Kaderuler-Bresden alle in echte Schuzm.: Stedenpferd. a Stück 50 Pf. bei: H. J. Gamm, Carl Schmidt, Drogerie, Carl Wenzel u. Arth. Grey, Drog. (122)

! Concurrerenzlos!
Bruchchokolade a 85 Pf. bei 5 Pfd. 80 Pf., bekannte Güte, empf. H. Bälek, Bromberg.

Unentbehrlich für jede Familie!
Underberg-Boonekamp
Semper Idem.
Fabrikales alleiniges Geheimnis der Firma.
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Höflicherant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp**

Paul Wedell, Bromberg, Elisabethstr. 27.
Allen Freunden eines feinen und wohlschmeckenden Getränks empfehle ich die renommierten (138)
gerösteten Kaffees
von **A. Zuntz sel. Wwe.,**
Bonn, Berlin, Hamburg, Kgl. Hoflieferant.
in Preislagen von Mark 1.00-2.00 p. 1/2 kg. in Packungen v. 1/2 und 1/4 kg.
Garantie für absolute Reinheit des Geschmacks, hohe Ergiebigkeit und vollendet entwickeltes Aroma.
Paul Wedell, Bromberg, Elisabethstr. 27.

Liebig's FLEISCH-EXTRACT
fehlt in keiner guten Küche.

Dr. Mellinshoff's Cognac- und Likör-Essenzen
in Detailpackung a 75 Pf. aus der Fabrik von **Dr. Mellinshoff & Co., Bückeburg,**
sind die ältesten, im Gebrauch die bewährtesten und übertreffen an Ergiebigkeit und Geschmack sämtliche Nachahmungen. In Bromberg zu haben bei: Carl Grosse Nachfgr. Paul Hintz, Dr. Aurel Kratz, Carl Schmidt, Carl Wenzel (detail). In Schlenkeran bei Dr. L. Tonn. (203)

Magerfleisch,
Brennerei 1734 gegr., Wismar a. d. Ostsee, feinst, hervorrag. allbekannte u. beliebte Special-Marken: Whisky, Fl. 2 M., halbe Fl. M. 1.10, sehr alter Kornbranntwein, Krug M. 1.-, Liter M. 1.70 in concess. Geschäften zu haben. (110)

Wohnungs-Anzeigen
Per 1. Oktober suche (226)
5 bis 6 Zimmer i. Mittelpunkt d. Stadt, jedoch muß 1 Zimmer davon 6x6 Meter groß sein. Kowalkowski, Danzigerstr.
Laden, f. jede Branche geeignet, besonders als Barbier-laden, mit eventl. ohne Wohnung v. 1. 10. zu verm. Off. erbeten unter **D. T. 100** an die Geschäftsstelle dies. Ztg. (213)
Laden im Centrum der Stadt v. 1. 10. zu verm. Näh. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.
Elisabethstraße 43, Ecke der Mittelstraße, ist ein Laden mit 2 großen Schaufenstern nebst Wohnung, in welchem seit 12 Jahren ein Materialwaren-Geschäft betrieben wurde, sof. z. v. Schenk.
Al. Laden m. Whn. a. z. Barbier-gesch. pass. v. 1. 10. z. verm. Thornestr. 1, Kornmarkt.
Wohnungen v. 3 u. 4 Zimm. m. sämtl. Zubeh. sowie ein kleiner Laden per 1. Oktober zu vermieten u. zu erfr. bei Willy Grawunder, Drogenhdlg., Bahnhofstr. 19.
Danzigerstraße Nr. 157 nahe am Belgienplatz ist eine herrsch. Wohnung, 6 Zimmer, II. Et., m. all. Komfort u. reichl. Nebengel., ev. Stall für 2 Pferde und Wagenrem. per 1. 10. zu vermieten. Kontor Weidlich u. Berthold, Bahnhofstraße 22/23.
Im Neubau Elisabethstr. 14 sind zum 1. 10. 03 (169) herrsch. Wohnungen von 4 u. 5 Zimmern, Bad, Gas und elektrisch, Licht, Loggia und Balkon, nebst reichl. Zubehör zu verm. Näh. i. Kontor Elisabethstraße 42, part. Mauve.
Wohnung von 4-2 Zim., a. Pferdest., v. 1. 10. zu verm. Mittelstraße 55.
Eine Wohnung, 3 Zimmer nebst Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten Hofstraße 3, II. 224) D. Thiemer.
Kronerstraße Nr. 7 sind 2 u. 3 Zim. Wohnungen zu verm. Anfr. Mittelstr. 41.
Pfotenerstr. 28 herrsch. Wohnung v. 4 groß. Zim. v. gleich ob. später z. verm. Näh. bei 1 Tr.

2 herrsch. Wohnungen von 4 Zimmern, Badeeinrichtung, Balkon und sämtlichem Zubehör, der Zeitig entpred. eingerichtet, pr. sofort od. 1. Okt. z. verm., sowie **2 Wohn. v. 3 u. 4 Zimmern** u. Zubeh. v. 1. Okt. z. verm. bei C. Heller, Mittelstraße 44.

Neue Pfarrstr. 10
Wohnung,
1 Treppe, 4 Zimmer und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.
Auskunft ert. Bukofzer, Schützengäßl., Brückenstraße 6. (216)

Rinkauerstraße 43
Wohnungen von 4 Zimmern, Balkon, Badeeinrichtung u. viel. Zubehör, auch Gartenbenutzung, herrsch. eingerichtet, z. 1. Oktober zu vermieten. Auch eine Wohnung mit zwei Zimmern, stiche und Zubehör. Zu erfragen bei Haase, Wohnnung. (223)

Wohnung, Bad, Balkon, Gas u. Zubehör, sofort für 630 Mk. zu vermieten. Auskunft im Bureau, Bahnhofstr. 49, 1 Tr. (227)
Im Neubau Brinzenstr. 19 sind zum 1. 10. 03 Wohnungen v. 3 u. 4 Zimm. mit u. ohne Bad, Gas u. reichl. Zubehör zu verm. Näh. dabeilbit part. Spillert.

Herrsch. Wohnungen v. 5 u. 4 Zimmern u. Zubehör, vollständig renoviert, Kajenenstraße 8 v. sofort evtl. später zu verm. Nähere Auskunft erteilt R. G. Schmidt, Wilhelmstr. 59.

Gammstr. 19/20/21 Wohn. 4 Z. Zubeh. 3 Z. Zubeh. 3 Z. Zubeh. v. 1. Okt. z. verm. Näh. Bahnhofstr. 22/23, 11.
Bahnhofstr. 33 sind 2 Wohn. m. voll. Zubeh., sof. od. 1. Okt. zu verm. Zu erfragen dabeilbit.

Elisabethstraße 28
ist die I. Etage v. 6 Z. u. reichl. Zubeh. evtl. a. Gart., auch Wohn. v. 3 u. 4 Z. u. c. n. Wohn. v. 1. 10. 03 zu verm.
Wohnung v. 3 Z. v. 1. Okt. zu verm. Thornestr. 49, 1 Tr.
Wohn. v. 1, 3 u. 4 Z. m. Gart. 1. 10. 03 zu verm. Hempelstr. 31.

Brückenstr. 2 ist die seit 10 Jahren noch bewohnte Doktorstelle, Zentrale, vollst. ohne Konkurrenz, 6 Z., Küche u. Zubeh., 1850 M., v. 1. 10. 03 anderv. z. verm. (193) N. Lachmann, Poststr. 5.
33. Schm. Kochg.-Gitr. m. voll. Zubeh., sof. od. 1. Okt. zu verm. Zu erfragen dabeilbit. (188) Wrenkenhoffstr. 21, n. d. Bahn.

Frohnerstr. 13,
I. Etage, 7 Zimmer, Badezimmer, elegant ausgestattet, per Oktober zu vermieten. (326) M. Sandmann.

Herrsch. Wohnungen von 6-7 u. 9 Zimm. mit vielem Zubehör, Pferdeshall und Garten vom 1. 10. zu vermieten (224) Danzigerstraße 159.
1 Wohnung v. 4 Zimm., Stab. n. Zubehör. (218)
1 Wohnung v. 3 Zimm., Stab. n. Zubehör vom 1. 10. 03 zu vermieten. Thornestraße 57.

Viktoriastraße 6
herrsch. Wohnung von 5 Zimmern, Badezimmer u. eventl. Purlingent. u. Pferdeshall zu verm. Zu erfragen parterre links.
Wohnungen a 3 Z. m. Zubeh. herrsch. eingerichtet, 2 Mt. v. Hauptbahnhof, Bromberg, v. 1. 10. z. verm. (1060) Weiske, Kollerstr. 1a.

Viktoriastraße 10
versetzungshalber 5-6 Zimmer v. 1. Okt. cr. z. verm. Frau Gootting.
Wohn. 2 gr. Z., hochp., bef. z. Thornestr. 1, 1. 10. z. v. v. Thornestr. 1, 1. 10. z. v.

Brückenstraße 11
3 Tr. Wohnung, 2 Zimmer und Küche, v. 1. Oktober zu verm. (195)
Brückenstraße 7
ist die Bel-Etage, bestehend aus 6 Zimmern und allem Zubehör vom 1. Oktober cr. ab zu vermieten. Näheres bei A. Grosse, Dörferstraße 17. (225)

Kirchstraße 7, 2 Tr.
Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Speisekammer u. Wäschekab. v. 1. 10. zu verm. Rudolf Koepplin.
Wohnungen, 3-5 Zimmer und Zubehör, Gartenbenutzung, Gammstraße 26 zu vermieten.

Kleine Oberwohnung zu vermieten Schifferstraße 18.
Hofwohnung v. 2 Stub. an kinderl. Leute z. verm. Thornestr. 57. 1. d. Wohn. 1. St. u. Schmidt, Elisabethstr. 42a.
Einzeln. Zimmer zu verm., besgl. Pferdeshall. Pofenerstr. 5.
Dazu eine Beilage.

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 24. August.

*** Personalien bei der Eisenbahn.** Dem Eisenbahn- und Betriebsinspektor Rinke in Ostrow ist die etatsmäßige Stelle des Vorstandes der Betriebsinspektion daselbst verliehen worden. Dem Bahnmeister Spröte in Falkstätt ist als Anerkennung für seine verdienstlichen Leistungen und außerordentlichen Anstrengungen bei den Arbeiten zum Schutze des Bahnkörpers gegen die Hochwassergefahren eine außerordentliche Remuneration bewilligt worden. Aus gleichem Anlaß wurde dem Vorarbeiter Wronowicz in Schroda eine einmalige Lohnzulage bewilligt. Ernannt: Stationsdiätar Obit in Pleßchen zum königlichen Eisenbahn-Stationsassistenten. Zu den Ruhestand getreten: Stationsvorsteher erster Klasse Felix Hoffmann in Bentzien und Stationskassenrentant Gübner in Posen.

*** Staatliche Fürsorge für das deutsche Handwerk in den Ostmarken.** Nachdem erst im vorigen Jahre die Regierung der deutschen Tischler-Holzstoff- und Wert-Gesellschaft in Braustadt ein größeres Kapital zur Verfügung gestellt, um einen vorteilhaften Maschinenbetrieb einzurichten und dadurch das deutsche Handwerk in den Ostmarken zu heben, hat vor kurzem die Regierung zu Posen ebenfalls der deutschen Holzstoff-, Wert- und Magazin-Gesellschaft für das Tischlerhandwerk und verwandte Gewerbe zu Birnbaum den ansehnlichen Betrag von 16 000 Mark zu der Errichtung einer Dampfzählschleife überwiesen.

*** Probebelastung der Danziger Brücke.** Im Laufe der nächsten Tage wird die neu erbaute Danziger Brücke derjenigen Probebelastung unterworfen werden, die nach staatlicher Vorschrift an jeder neuen eisernen Brücke vorgenommen werden muß. Es wird zu diesem Zweck eine über die ganze Brückenbahn gleichmäßig verteilte Last aufgebracht, welche der höchsten vorkommenden Belastung entspricht. Nachdem durch genaue Beobachtung und Messung untersucht, ob die infolge der Belastung eintretende Durchbiegung der Eisenkonstruktionen innerhalb der statisch zulässigen Grenzen sich bewegt. Diese Untersuchung soll den Maßstab für die Beurteilung abgeben, ob die verlangte Tragfähigkeit, die dem fünffachen der wirklich vorkommenden höchsten Belastung entsprechen soll und durch statische Berechnung nachgewiesen ist, auch tatsächlich als vorhanden angesehen werden darf. Als Belastungsmaterial werden Ziegelsteine verwendet. Der Verkehr wird dadurch nicht behindert werden.

*** Das Ergebnis der Ernte hat sich in der Provinz Posen recht verschieden gestaltet, ist aber im ganzen befriedigend ausgefallen, wenn auch nicht so gut wie im vergangenen Jahre.** Die Ernte der Winterung war sehr erschwert durch das äußerst unbeständige Wetter und insbesondere bei Weizen, durch das Lagern des Getreides. Letzteres lohnt gut. Die Futterernte ist als entschieden günstig zu bezeichnen. Die Kartoffeln leiden unter der großen Masse, und es steht zu befürchten, daß der Kartoffelfeld die Ernte sehr schädigen wird, der teilweise bereits auftritt. Die Rüben, sowohl Zucker- wie Futterrüben stehen vorzüglich. Für die Zuckerrüben wäre im Interesse der Erhöhung des Zuckergehalts mehr Sonnenschein erwünscht.

*** Im Glimmer-Theater** finden im Laufe dieser Woche, der letzten in dieser Spielzeit, die Vorstellungen täglich zu volkstümlichen Preisen statt. Heute wird die Schauspielerei „Wappenbäume“ morgen Dienstag das Lustspiel „Göhenluft“, und am Mittwoch der Schwank „Der Dorfbarbier“ zum letzten Male gegeben. Im Garten findet täglich bei freiem Eintritt Konzert statt.

Der Männergesangsverein „Kornblume“ in Schlegelau feierte am Sonnabend im Schweizerhause sein diesjähriges Sommerfest. Nach 7 Uhr begann sich der geräumige Garten allmählich zu füllen, und zwar wurden mit Vorliebe die Plätze unter der bedeckten Veranda gewählt; denn nach der Schwüle des Tages hatte sich der Himmel drohend bewölkt, und ein Gewitter stand in sicherer Aussicht. In dieser Befürchtung hatte man sich auch nicht getäuscht. Nach dem ersten Teil, einem von der Schillerischen Kapelle recht wirkungsvoll ausgeführten Konzert, begannen sich die Schleißen des Himmels zu öffnen und die Gesellschaft begab sich daher nach dem Saale. Während sich draußen ein recht heftiges Gewitter mit ausgiebigem Regenguß entlud, erscholl innen das Lied vom Gewitter und andere stimmungsvolle Gesangsvorträge, welche die bewährte Sängerschaft zu Gehör brachte, ohne sich durch die trübenden Donnerstöße aus dem Takt bringen oder die Laune verderben zu lassen. In angenehmer Abwechslung folgten weitere Musikstücke und Gesangsvorträge, bis nach Erleuchtung des Programms der Tanz in sein Recht trat, der gegen 1 Uhr durch die Kaffeepause unterbrochen wurde. Während derselben hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Schmidt, eine lernige, patriotische Ansprache, die mit einem Hoch auf das Kaiserpaar schloß. Ferner wurden Toaste ausgedrückt auf den Verein selbst, seinen bewährten Dirigenten, Herrn Lehrer Holz, auf die Damen usw. Während der Pause wurde eine Sammlung für die durch das Hochwasser geschädigten Bewohner der Provinz Posen veranstaltet, deren Ertrag dem Hilfskomitee überwiesen werden wird. Nach Beendigung der Kaffeepause wurde flott weiter getanzt und erst in früher Morgenstunde trennten sich die Teilnehmer des in schönster Harmonie verlaufenen Festes.

*** Tierfischen.** Am 31. Juli d. J. waren im deutschen Reiche im ganzen in 1244 Gemeinden 1668 Geflügel wegen Tierfischen gesperrt. Davon entfielen auf den Regierungsbezirk Posen: a. Sperrungen wegen Rotz (Wurm) 0 (0), b. Maul- und Klauenfeuche zwei Kreise mit zwei Gemeinden bezw. fünf Geflügel, c. Schweinefeuche (einschließlich Schweinepest) 19 Kreise mit 78 Gemeinden bezw. 95 Geflügel; auf den Regierungsbezirk Bromberg: a. Rotz 2 (2), b. Maul- und Klauenfeuche 0 bezw. 0, c. Schweinefeuche usw. 11 bezw. 77 bezw. 103.

F Crone a. Br., 23. August. (Beendigung des Urlaubs. Militärisches.) Bürgermeister Gaade hat gestern nach Beendigung seines sechs-wöchigen Urlaubs seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. — In unserer Stadt herrscht in diesen Tagen infolge der starken Einquartierung ein bewegtes Leben und Treiben. Zur Inspizierung des Brigadepersonals der kombinierten Infanterieregimenter Nr. 49 aus Gnesen und Nr. 140 aus Znowrazlaw traf gestern Abend Korpskommandeur v. Langenbeck aus Stettin hier ein und nahm im Delangischen Hotel Quartier. Zu gleichem Zweck trifft heute noch Divisionsgeneral Vinde aus Bromberg hier ein. Die Übungen finden auf dem Gelände zwischen Neuhof und Buschkowo unmittelbar an der Tucheler Chaussee statt.

§ Kafel, 23. August. (Radfahrerfest.) Der hier in gutem Ansehen stehende Verein Kafeler Radfahrer veranstaltete heute sein diesjähriges Sommerfest, an dem nicht nur hiesige und auswärtige Fahrer, sondern auch Gäste in großer Zahl teilnahmen. Schon am frühen Morgen wurden die auswärtigen Sportgenossen an den Eingängen der Stadt empfangen und zunächst nach dem Bundeshotel „Kaiserhof“ geleitet. Hier fand alsbald die Nennung der am Preisrennen beteiligten Vereine und die Ausgabe der Festscheine statt. Sodann vereinigten sich die Erschienenen in dem freundlichen Garten des Hotel „Kaiserhof“ zu einem solennen Frühjochoppen, während dessen die Kapelle des Grenadierregiments zu Pferde aus Bromberg konzertierte. Gegen 1 Uhr fand ein gemeinsames Mittagmahl im Saale des Bundeshotels statt. Die Beteiligung an demselben war eine ziemlich rege. Manches treffliche Wort würzte das Mahl, bis schließlich gegen 3 Uhr zum Preisrennen angetreten wurde. In demselben beteiligten sich folgende Vereine: Bromberger Tourenklub, Radfahrverein Kolmar, Radfahrverein Eryn, Radfahrklub Vandsburg, Radfahrklub Wogaronis, Radfahrverein Neuhof u. a. und der Radfahrverein Kafel mit insgesamt etwa 100 Fahrern und 5 Mannern. Der Korso, der einen stattlichen Anblick gewährte, bewegte sich durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Schützenhause, wo etwa um 5 Uhr das Konzert seinen Anfang nahm. Der Besuch war hier wohl auch infolge der günstigen Witterung ein recht zahlreicher. Während des Konzerts waltete das Preisrichterkollegium für den Korso seines Amtes. Es erhielten Preise in Gruppe a (Bundesvereine) der Radfahrverein Kolmar 1. Preis, einen Tafelaufsatz, 2. Preis Bromberger Tourenklub, ein Trinkhorn, Gruppe b (Nicht-Bundesvereine) 1. Preis, eine Bonole, Radfahrverein Eryn, 2. Preis ein Schreibzeug, Radfahrverein Vandsburg. Nach der am Abend erfolgten Preisverteilung fand im Saale des Schützenhauses ein Ball statt, während in dem prächtig illuminierten Garten das Konzert seinen Fortgang nahm. Erst in später Stunde trennte man sich mit dem Bewußtsein, inmitten des Vereins Kafeler Radfahrer wieder einige recht angenehme Stunden verlebt zu haben.

H. Lützenfelde, 22. August. (Besitzwechsel.) Herr Eugen Würz in Brudnia hat seine über 300 Morgen große Wirtschaft an den Direktor der „Bank Ludomir“ Groszmann in Znowrazlaw für 115 000 Mark verkauft. Vor einem Jahre hatte Herr Würz seine Besitzung um ca. 25 000 Mk. billiger der königlichen An siedelungscommission angeboten, er wurde aber abschlägig beschieden.

A. Weisshöhe, 23. August. (Besitzwechsel.) Herr Fleischermeister Hoffmann erwarb von dem Rentier Rens ein Hausgrundstück für den Preis von 9000 Mk. Auf demselben beabsichtigt der Käufer, nachdem das Haus einer gründlichen Renovierung unterzogen ist, ein neues Geschäft zu eröffnen.

s Znowrazlaw, 23. August. (Lehrervereine.) Der Lehrerverein für Znowrazlaw und Umgegend hielt am Sonnabend im Rathaus seine Sitzung für August ab. Der Vorsitzende, Lehrer Appelt, sprach zunächst dem Lehrer Marz, der am 1. August d. Jz. sein 25jähriges Dienstjubiläum gefeiert hat, die Glückwünsche des Vereins aus und brachte hierauf das Dankschreiben eines erblindeten Lehrers in Ostpreußen zur Verlesung, dem der Verein vor kurzem eine kleine Spende zu teil werden ließ. Gleichzeitig wurde dabei bekannt gegeben, daß die deutsche Lehrerschaft für diesen unglücklichen Kollegen über 15 000 Mk. gesammelt habe. Die Regierung zu Gumbinnen genehmigte ihm eine Unterstützung von 50 Mk., der Kultusminister eine solche von 300 Mk. Zu Rechnungsprüfern wählte der Verein die Lehrer Baluschek, Beer und Czarnojahn. Nach einem Vortrage des Lehrers Marz über die allgemeine Volksschule wurden noch die von einzelnen Zweigvereinen für die Hauptversammlung des Provinzialverbandes in Protoschin gestellten Anträge beraten. — Im Anschluß an die Sitzung des Lehrervereins hielt der Pestalozzverein seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der von dem Rentanden Lehrer Baluschek erstattete Geschäftsbericht ergab, daß von 43 Mitgliedern, darunter 1 Nichtlehrer, zusammen 104,50 Mk. Beiträge entrichtet worden sind. In den Vorstand wurden gewählt: Lehrer Baek Vorsitzender, Lehrer Babowitz dessen Stellvertreter, Lehrer Baluschek Rentand, Lehrer Czarnojahn Schriftführer, Lehrer Krüger und Appelt sowie Mittelschullehrer Thurmman als Beisitzer. Eine Erhöhung der Beiträge von 2 auf 3 Mk. wurde abgelehnt.

K Gnesen, 23. August. (Geschäftsverläufe. Gewitter. Umwandlung einer Stadt in einen Markt.) Gastwirt Madoniat in Znowrazlaw verkaufte seine Gastwirtschaft an einen Polen aus Posen für 28 500 Mark. Die Krugwirtschaft in Wolowark ging für 16 000 Mk. in den Besitz des Gastwirts Dersti über. Vor vier Jahren brachte diese Gastwirtschaft nur 8000 Mk. Der Großkaufmann Schilling von hier erwarb in der Zwangsversteigerung das Antasische Hotel in Metzko, das er alsbald mit hohem Gewinn an einen deutschen Geschäftsmann aus Posen verkaufte. — Ein heftiges Gewitter zog gestern in später Abendstunde herauf, das von ununterbrochenen Blitzen begleitet wurde. Es folgte

Schlag auf Schlag und der Regen fiel in Strömen hernieder. Nach zweifelhaftem Loben zog das Gewitter in nordöstlicher Richtung ab. In der Umgegend hat es an einzelnen Stellen eingeschlagen. — Die Stadt Mielschm mit ihren rund 600 Einwohnern wird aus der Liste der Städte gestrichen und in einen Marktflecken umgewandelt werden. Am 1. September gibt der letzte Bürgermeister seine Stelle auf, um in gleicher Eigenschaft die Geschäfte in einer schlesischen Stadt zu übernehmen.

Schmiegel, 21. August. (Ruchlose Tat.) Der hiesige „Allg. Anz.“ schreibt: Der vormittags 8.30 Uhr in Alt-Böhen eintreffende Personenzug aus Posen ist am Dienstag nur durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers der Gefahr der Entgleisung entgangen. Zwischen Kosten und Deutsch-Presse hatten ruchlose Hände einen anderthalb Zentner schweren Stein in die Mitte des Fahrgeleises gelegt. Kurz vor dem Hindernis wurde der Zug zum Stehen gebracht.

Kogowo, 22. August. (Acht Pferde erschossen.) Nachdem bereits vor kurzer Zeit zwei Pferde des königlichen Distriktskommissarius von Zawadzki und ein Pferd des An siedelungsamtes erschossen worden waren, sind jetzt wiederum acht Pferde getötet worden. Von diesen sind sieben gesund und nur eins mit Rotz befallen worden. Im ganzen wurde s. Zt. auf dem An siedelungsamte über 31 Pferde die Sperre verhängt, von denen 11 bereits erschossen worden sind. Der Obduktion wohnten diesmal mehrere Tierärzte bei, darunter der Departementstierarzt Peters aus Bromberg, der Hilfsarbeiter der tierärztlichen Hochschule zu Berlin, Dr. Wiefner, Dr. Fromme, ebenfalls von der Hochschule und der Seuchenkommissarius Bürgermeister Gübner von hier. („Nat. Ztg.“)

Sn. Aus Westpreußen, 22. August. (Wechsel im Grundbesitz.) Gutsbesitzer Rudolf Glindt-Lindenau hat seine in Altsfelde, Kreis Marienburg, belegene, früher Hannemannsche Besitzung, 10 Sufen groß, mit vollem Inventar und Ernte für 362 500 Mark an die Witwe Auguste Kling in Danzig verkauft. — Gutsbesitzer S. Wiebe in Raminke, Kreis Marienburg, verkaufte seine Besitzung mit vollem Inventar für 103 000 Mark an Herrn Veeder in Altendorf; Herr Karl Wehrmeister-Montauerweide, Kreis Stuhm, sein Grundstück für 12 500 Mark an Herrn Johann Unrau-Zwanzgerweide. Der Landwirt Hugo Pöfßer hat von Rittergutsbesitzer Kraynik das Nestgut Ziegahnen bei Garne, Kreis Marienwerder, 1500 Morgen, für 405 000 Mark käuflich erworben. Die Übergabe hat bereits stattgefunden. — Herr Ostar Wöller in Altmar, Kreis Stuhm, hat seinen fünf calumische Sufen großen Grundbesitz für 105 000 Mark an Herrn Hier in Sandhof verkauft und Herr Rosenbergs sein in Langfelde bei Gemiltz, Kreis Danziger Niederung, gelegenes Gut für 179 000 Mark an Herrn von Gierahmi-Berlin. Herr Hofbesitzer Götz in Lessendorf bei Marienburg verkaufte sein daselbst gelegenes, 95 Morgen großes Grundstück für 64 000 Mk. an Herrn Kaufmann Gladke in Wormbitz.

Thorn, 21. August. (Wahlberechtigten.) Es ist der Elb. Ztg. zufolge festgestellt, daß im Wahlkreise Thorn-Gulm-Briesen eine ziemlich große Zahl der in Preußen gebildeten Überläufer russischer Staatsangehörigkeit sich unbefugt an der Reichstagswahl beteiligt hat. Das Wahlergebnis wird, da der Pole Brejst nur mit 29 Stimmen Mehrheit gewählt ist, angefochten werden.

Il Thorn, 23. August. (Die Erziehung des Pionier-Soffmann.) Von der 4. Kompagnie Pionier-Bataillons Nr. 17 auf dem Landübungsplatz der Bromberger Vorstadt durch den als Posten stehenden Pionier Wärtens stellt sich nach näherer Ermittlung als eine grobe Fahrlässigkeit des letzteren heraus. Der Sachverhalt ist folgender: Während der Abwesenheit des Pionierbataillons Nr. 17 zu den Pontonierübungen bei Graudenz ist in der Pionierkaserne nur ein kombiniertes Wacht- und Arbeitskommando zurückgeblieben. Von diesem waren am Freitag Nachmittag Mannschaften auf dem Landübungsplatz unter Leitung eines Sergeanten mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Als Wachtposten war von 5 bis 7 Uhr der Pionier Wärtens von der 2. Kompagnie, der im ersten Jahre dient, auf dem Übungsplatz aufgezogen. Dieser Posten erhält auf Außenposten vorchriftsmäßig 5 scharfe Patronen ausgeschändigt, welche er aber erst in das Gewehr einladen soll, wenn Gefahr droht. Um 6 Uhr bemerkte Wärtens, wie Kinder auf einem Teile des Übungsplatzes zwischen den aufgeworfenen Schanzgräben Unfug trieben und auch anscheinend Holz stehlen wollten, was dort ziemlich oft zu geschehen pflegt. Um die Kinder zu verschrecken, ging Wärtens näher, lud den mit scharfen Patronen gefüllten Rahmen ein Gewehr und tat auch so, als ob er schießen wolle. Die Kinder ergriffen sogleich die Flucht und Wärtens verfolgte sie noch ein Stück. Nachdem er sie vom Plaze getrieben hatte, kehrte er zu seinem Postenstande zurück. Nun will er das Entladen seines Gewehres ganz vergessen haben. Beim Auf- und Abgehen spielte er an dem Zahne des unter dem Arme getragenen Gewehres und plötzlich entlud sich eine Patrone im Laufe. In einer Entfernung von ca. 40 Schritten waren drei Pioniere damit beschäftigt, einen Balken zu heben, darunter auch der im zweiten Dienstjahre stehende Pionier Hoffmann. Dieser wurde, als er sich gerade nach dem Balken herunter gebückt hatte, von der Kugel getroffen. Das Geschöß traf ihn von vorne in den Oberkörper und ging durch den linken Oberarmel wieder hinan. Hoffmann stürzte sofort nieder und verstarb an der Stelle. Als der die Aufsicht führende Sergeant sogleich das Gewehr des Postens revidierte, fand sich in demselben der Rahmen mit noch 4 scharfen Patronen. Der unglückliche Schütze wurde sofort festgenommen und nach Eintreffen des Postbefehls in das Militärkrankenlokal eingeliefert.

Schwetz, 23. August. (Verunglückt.) Pferde dieb (Schulke.) Dem An siedler W. in Zulienfelde war sein Nachbar Wichert beim Dreschen beifällig, dabei geriet er, als die Dreschmaschine im Gange war, beim Schüttern derselben mit der linken Hand zwischen zwei Rammräder, die ihm sämtliche Finger und auch die Hand teil-

weise zerquetschten. Der Bedauernswerte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht. — Vor etwa vier Wochen wurde dem Besitzer Schwante in St. Konopath ein Pferd gestohlen. Der Dieb, ein bereits bestraffter Pferdehändler Goreski aus Modzer, war mit dem Pferde umhergezogen, ohne es an den Mann bringen zu können. Dem hiesigen Gendarm Kohn, der es sich ganz besonders angelegen sein ließ, des Diebes habhaft zu werden, ist es endlich gelungen, ihn in Modzer festzunehmen. — Heute feierte die Privatschule von Fräulein Mallon im Schützenhause das Sommerfest.

Sn. Krojanke, 23. August. (Militärisches.) Ein bunt bewegtes Bild bietet jetzt unsere Stadt, seitdem Manövertruppen in Stärke eines ganzen Regiments (Nr. 14) in unseren Mauern Quartier genommen haben. Die verschiedensten Kommandorufe tönen durcheinander, und Trompetengegeschmetter, Trommelwirbel und nicht zum wenigsten die schönen Weisen der Militärkapelle geben unserem Städtchen gegenüber seiner bisherigen Eintönigkeit vollends das Gepräge einer Garnisonstadt. Nicht leicht war es für die Einquartierungscommission, diesen großen Truppenmassen Unterkunft zu verschaffen. Aber bei dem bereitwilligen Entgegenkommen der Hausbesitzer, wie auch der Opferwilligkeit der Mieter konnten auch die letzten Schwierigkeiten überwunden und jedem Marschlinger sein Plätzchen zugewiesen werden.

Königsberg, 22. August. (Brennender Eisenbahnwagen.) Nicht geringe Aufregung entstand, wie der „R. S. Ztg.“ aus L. u. d. berichtet wird, am Freitag Abend auf dem dortigen Bahnhofe, wo zahlreiches Publikum den von Königsberg eintreffenden Personenzug erwartete: In einen gewaltigen Feuerchein gehüllt, kam der Zug heran, langsam und unter Notsignalen der Lokomotive fuhr er in die Station. Das Publikum bemühte sich erst, als man erkannte, daß der brennende Zug nicht der erwartete Personenzug, sondern ein Güterzug war. Ein lichterloh brennender Wagen wurde sofort losgefoppelt und auf ein leeres Gleis gebracht. Da die Bahnhofspritze in wenigen Augenblicken in Aktion treten konnte, gelang es unter der umsichtigen Leitung des Stationsvorstehers nach mühevoller Arbeit bald, das Feuer zu löschen. Den Inhalt des Wagens bildete eine sog. amerikanische Kuffschäufel. Der Besitzer derselben mußte tränenden Auges zusehen, wie sein Hab und Gut in Flammen aufging. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

Tilsit, 21. August. (Mätzelhafter Fund.) In einem Storchneße auf der Scheune des Besitzers Taruttis in Kallwin ist ein rätselhafter Fund gemacht worden. Als die Scheune vor wenigen Wochen abgebrochen wurde, fand man im Neste u. a. eine Geldmünze, die folgende Aufschrift zeigt: One Cent. Die Rückseite der Münze enthält die Worte: United States of America, das Bild eines Indianerkämpfers und die Jahreszahl 1896. Meister Langbein hat nicht berraten, wie die Münze in das Nest gekommen ist, und woher er sie genommen hat.

Bunte Chronik.

— Zeitgemäße Umdichtung von Schillers Gode.

Die Frau muß hinweg
Von Kochtopf und Nadeln,
Muß rauchen und rabeln,
Muß sechten, studieren
Und politisieren,
Muß mitreden immer
Und zu Haus bleiben nimmer.
Doch innen waltet
Der züchtige Hausherr,
Der Vater der Kinder,
Und schafft leise
Im häuslichen Kreise,
Und ehret die Mädchen,
Und prügelt die Knaben,
Steht unter'm Pantoffel
Und schlägt die Kartoffel
Mit stillem Behagen,
Und hat nicht zu sagen! — („Jugend“)

— Rom, 22. August. Die Tätigkeit des Vesuv hat zugenommen. Es gingen Labmassen und Steine zweihundert Meter hoch geschleudert. Heute Vormittag 6 1/2 Uhr wurde ein Erdstoß wahrgenommen.

— Hamburg, 22. August. Der Lumpensammler Weiglin, der unter dem Verdacht, den Raubmord an den Lottereeinnehmer Leby begangen zu haben, kürzlich verhaftet war, hat die Tat eingestanden.

— Berlin, 23. August. Der Direktor des königstädtischen Realgymnasiums Professor Lange ist gestern gestorben.

Sport und Jagd.

Radrennen in Friedebau. Bei dem gestrigen Rennen um den Großen Preis von Berlin über 100 Kilometer mit Motorfahrrädern wurden Erster Kobl-München 1 Stunde 25 Min. 14 Sek. Zweiter Didenmann-Amsterdam; Dritter Käter-Waldshut; Vierter Contener-Paris; Fünfter Körnermann-Berlin; Sechster Rysler-Bern. Ungefähr 15 000 Zuschauer waren anwesend.

Newyork, 22. August. Bei der heutigen Wettfahrt um den America-Pokal führte der Kurs über eine Strecke von 15 Meilen in See, die dicht am Winde zu segeln waren, und zurück. Bei der Wendemarke führte „Reliance“ mit 3 Minuten, vergrößerte allmählich ihren Vorsprung und gewann mit 7 Minuten, abgüchlich der Vorgabe.

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ
Schering's Pepsin-Essenz ist ein hervorragendes Verdauungsmittel, das in jeder Form von Verdauungsstörungen, wie Sodbrennen, Blähungen, Verstopfung, etc., erfolgreich angewandt werden kann. Es ist ein rein pflanzliches Präparat, das keine schädlichen Nebenwirkungen verursacht. Schering's Pepsin-Essenz ist in jeder Apotheke, Drogerie und Buchhandlung erhältlich. Preis pro Flasche 1 Mark. Schering's Pepsin-Essenz ist ein hervorragendes Verdauungsmittel, das in jeder Form von Verdauungsstörungen, wie Sodbrennen, Blähungen, Verstopfung, etc., erfolgreich angewandt werden kann. Es ist ein rein pflanzliches Präparat, das keine schädlichen Nebenwirkungen verursacht. Schering's Pepsin-Essenz ist in jeder Apotheke, Drogerie und Buchhandlung erhältlich. Preis pro Flasche 1 Mark.

(Nachdruck verboten.)

Mutter.

Skizze von Marie Prigge-Brook.

Ein mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattetes Gemach.

Grüne Seide überspannt die Wände, gelbliche Spitzen rieseln darüber hin, hellgelbte Seidenmöbel laden zur Ruhe ein. Um den runden, mit Büchern und Zeitschriften bedeckten Tisch stehen reichgestickte Puffs, kleine Lehnstühle, ledergepolsterte, eine weithäufige Servante birgt Meißener, Elfenbeinschnitzereien, und an den Wänden hängen köstliche Gemälde, kleine Bijoux.

Brio-à-brac aller Art, feine zerbrechliche Nippes, Bronzen und andere kostbarkeiten füllen Stagen, Tische, den Kamin, fura, das ganze Zimmer ist so recht dazu geeignet, einer schönen, vornehmen Frau als Aufenhalt zu dienen.

Ein tief heruntergehendes Fenster erhellt das Zimmer, die grünen Stores sind herabgezerrt, von ungebildiger oder ungeklärter Hand, so daß das Licht nur gedämpft durch eine kleine Spalte eindringt. Es genügt, um auf dem Kissen, in eine seidene Decke gehüllt, die zusammengekauerte Gestalt der Besizerin all dieser Herrlichkeiten erkennen zu lassen, Madame v. B. Sie hat den Kopf in die Kissen geborgen und meint herzzerbrechend, Sie zieht zum erstenmal seit zehn Jahren das Fazit ihres Lebens. Bohn Jahre ist es her, da war ihr Salon der eleganteste und sie die Schönste und Begabteste unter den schönen Frauen. Und jetzt!

O, sie hat es kommen sehen, daß es nicht immer so bleiben würde. Vor zwei Jahren schon, als Suzette, ihre Jofe, den ersten Silberfaden im Haar ihrer Gebieterin entdeckte. Wie war Madame erschrocken! Schon Silberfäden, und sie zählte doch erst dreißig Jahre, wenigstens zugehörigermassen. So ganz genau pflegt man's damit nicht zu nehmen. Suzette mußte ihr damals gleich den Spiegel reichen. Da und dort, um Augen, Mund und Kinn entdeckte Madame kleine, kaum sichtbare Fältchen, wie sie die zarte Haut empfindsamer Blondinen leicht so früh schon aufzuweisen pflegt. Die schöne Frau geriet außer sich. Fast einen ganzen Tag hat sie damals geweint und die Hände gerungen über die schon fliehende Jugend.

Sie wunderte sich nun weiter nicht, daß der Salon von Madame B. in letzter Zeit an Zuspruch gewinnt. Madame ist nicht halb so schön, wie sie früher war, das behaupten ihre ständigen Verehrer steif und fest, aber die B. hat etwas für sich, ihre Jugend, um die sie von ihrer Rivalin glühend beneidet wird.

Aber Madame B. ist eine kluge Frau! Sie wartete nicht erst ab, bis sich ein Umschwung vollzieht, die Rolle einer Entthronten liegt ihr nicht, lieber sucht sie von jetzt an ihren Ruhm in anderen Dingen.

Nach reiflichem Überlegen ist Madame mit sich einig. Sie ist nicht mehr betäubt. Einmal wäre der Zeitpunkt doch gekommen, denn da ist ja auch das Kind, die kleine Cecile, die in der Hinterstube mit ihrer Gouvernante ein ziemlich unbeachtetes Leben führt.

Vielleicht hätte Madame sich wieder verheiraten können. Unter ihren Verehrern gibt's mehr als einen, der gern bereit wäre, ihre Hand und die mit derselben verbundenen Millionen zu nehmen. Aber sie haßt die Ehe und jetzt ist es überdies zu spät. Ein fast erwachsenes Kind und neuermählt — das wäre geschmacklos, und Madame liebt keine Geschmacklosigkeit.

Liebt ihr nur die neue Idee! Als die Saison herankam und die Salons sich aufs neue öffneten, bereitete Madame B. ihren Gästen eine Überraschung. Man meditiert, kritisiert und lästert nicht mehr ausschließlich bei ihr, die Lebenswelt, obgleich stark vertreten, stellt nicht allein das Kontingent ihrer Besuche, man findet als neuestes Künstler dort, Maler, Musiker, Schriftsteller. Es wird viel musiziert, lebende Bilder gestellt und vorgelesen; man ist sehr animiert. Und Madame stellt ihren alten Freunden den neuesten

(Nachdruck verboten.)

Susanna.

Roman von B. Hervi.

I.

Aus der schmalen Pforte, die von dem Atelier des berühmten Malers ins Freie führte, getade in den sonnig durchleuchteten Berliner Tiergarten hinein, traten zwei junge Mädchen, Schülerinnen des Meisters, reizende, schlankte Erscheinungen, einfach und doch vornehm gekleidet. „Siehst Du, Susanna,“ sagte die Kleinere, einen sehnächtigen Blick nach rückwärts werfend zu dem Raum, der sich eben hinter ihnen geschlossen, „siehst Du, solch warmes Lob aus dem Munde des Meisters könnte mich riesig glücklich machen. Wie er Dein Bild gemultert, wie jedes kritische Wort ein Fingerzeig für uns andere war, wie er Dir förmlich die Weihe als Künstlerin gab, ach, Susie, er, er selbst wird es der Ausstellungscommission überreichen. . . nein, Dein Glück ist zu groß, und wenn ich Dich nicht so unmenfchlich lieb hätte, ich würde Dich riesig beneiden.“

„Sa, Grita, Du hast Recht, mein Glück ist groß, unbeschreiblich groß, ich möchte nur immer danken, die Hände falten, ach, wenn Mama das noch erlebt hätte, sie war die erste, die das kleine Talent in mir entdeckte und es doppelt freudig begrüßte als Erbteil des teuren, verstorbenen Vaters. Damals, als sie in die Oper fuhr und zum letztenmal sang, ehe die schwere Krankheit kam, da hatte ich sie gezeichnet, sie jauchzte ordentlich auf, so ähnlich fand sie es, und nachher, da nahm sie dem Papa das Versprechen ab, mich auszubilden zu lassen. . . er hat ja auch sein Wort gehalten.“

„Und nun ist meine geliebteste Freundin und künftige Schwägerin eine berühmte Person, steht nächstens im Katalog, ah, ich sehe schon die dicken, schwarzen Buchstaben:“

„Susanna Barneiwitz.“ Männerkopf. „Verhämter Schriftsteller usw. Und keiner braucht sich seinen Kopf zu zerbrechen, wer denn der interessanter Mann ist, denn ganz Berlin kennt ihn und er ist so sprechend ähnlich, daß ganz Berlin ihn erkennen muß. . . und dann kommen die Bestellungen angeflohen und Du sammelst einen prächtigen Brautkranz, das ist ja Dein Ideal, ob- wohl es einem gewissen Adam am liebsten wäre, Du schloßest Deinen Farbkasten zu und sagtest: Ich bedanke mich schön für Ihr Vertrauen, meine Herrschaften, ich habe keine Zeit, denn ich muß

Schüßling, ihren Protege Hans Heiling vor. Der Name ist nur ein angenehmer, wer weiß, woher der Mann ihn hatte. Aber er scheint ihm zu passen, denn den wirklichen erfährt niemand. Hans Heiling hat Bücher geschrieben, die kein Verleger druckt, ein Stück, das nicht aufgeführt wird, aber das macht ihm nichts. Er trägt in sich eine Welt von ungeborenen Ideen, die er eines Tages veröffentlicht wird, wann, weiß er noch nicht, aber er wird ein großer Mann sein an dem Tage.

Einstweilen lebt er als kleiner Redakteur einer ziemlich unbekanntem Zeitung sein bescheidenes Dasein, und bringt seine Mußstunden bei Madame zu. Sie ist seine Muse und bei näherer Bekanntschaft entdeckt er, was vor ihm noch niemand, nicht einmal die schöne, eitle Frau selbst in sich geahnt. Sie ist ein Genie, eine Künstlerin.

Cecile ist feig. Während sonst die Mama im Sommer ein elegantes Wödebad aufzusuchen pflegte, in dem das junge Kind sie ebenso wenig sah, wie daselbst, besuchten sie in diesem Jahr ein entlegenes Fischerdorf an der See. Aber Mama hat auch hier keine Zeit für Cecile, kaum, daß sie mit ihr zum Baden geht. Denn sitzt sie im Belt und schreibt, rastlos unermüdetlich.

Sie schreibt zwei Maudereien über Mode nach berühmten Modisten, wozu sie sich eine Unmenge Broschüren und Zeitungen verschafft. Und dann zerreißt sie, lieh, schreibt, zerreißt wieder, bis endlich zwei dürftige Artikel fertig sind. Sie wandern schleunigst in Hans Heilings Bureau.

Eine Woche später hält Madame in stummer Seligkeit ein Zeitungsexemplar in der Hand, das ihren Brief bringt. Sie ist wie berauscht. Nichts kommt dem Gefühl gleich, sich gedruckt zu sehen, denkt sie und läßt alle Erlebnisse ihres Daseins noch einmal an sich vorüberziehen. Das ist ihr schönster Augenblick. Sie weiß sich nicht zu fassen vor Glück, und da sie kein besseres Publikum hat, zieht sie Cecile ans Herz und plaudert mit ihr von der Zeit, wo Mama eine große, berühmte Frau sein wird. Wie George Sand und wie die Marit, fügt sie hinzu, da ihr sonst niemand einfällt.

Dieses Jahr kehrt Madame erst spät in die Hauptstadt zurück. Sie ist sehr fleißig gewesen. Ermutigt von ihrem Erfolg in der Zeitung hat sie ein Buch geschrieben, mit neuen Offenbarungen über die moderne Gesellschaft, wie die Autorin glaubt, in Wirklichkeit ein Ubelatich neuerer Romane mit ganz unmöglichen Menschen. Auch dieses Buch soll Heiling unterbringen, doch tief besännt geteert er seine Ungulänglichkeiten ein. Er weiß allein, was ihn die beiden Mauderbriefe gekostet haben, fast seine mühsam errungene Stellung.

Madame ist empört. Sie würdigt den Undankbaren keines Wortes mehr. Hans Heiling hat ausgespielt. Sie ist indes keineswegs entmutigt. Auch ohne Heiling wird sie ihr Ziel erreichen. In ihrem Salon verkehren genug Schriftsteller, so daß es ihr ein leichtes ist, die Namen verschwiegener Verleger zu erfahren. Schon an einem der nächsten Tage fährt sie bei einem derselben vor und bietet ihr Werk an.

Höfliches Aufschauen, respektvolles Bedauern, man ist mit neueren Werken leider überhäuft. So geht es bei dem ersten, zweiten und dritten. Beim vierten erwähnt Madame, der die Geduld reißt, daß ihre ersten Versuche anstandslos angenommen wurden. Sie muß nun erfahren, daß dieser Erfolg eben so wie die überaus günstige Kritik nur Mache ihres Schüßlings war. Gefränkt zieht sie sich zurück. Am Abend wird ihr Trost in ihrem Zirkel. Man hat erfahren, daß sich die glütige Gattin ver- schiedene Rörbe geholt. Zur Entschädigung singt man ihr Lob in den höchsten Tönen. Sie wird be- stürzt, ihr Manuskript zu holen, einer der An- wesenenden liest einige Kapitel vor, man ist begeistert, erregt und bringt der Glücklichen eine spontane Guldigung dar.

Die sonst so kluge Frau ist verblendet. Sie merkt nicht, daß sie nur die Zielscheibe wohlfeilen Spottes ist. Wieder allein, kommt ihr ein rettender Gedanke. Sie hat in letzter Zeit oft von Herrn

schleunigst meinen geliebten Gutsheern von M- jerischen heiraten, auch brennt meine Schwägerin Grita darauf, Brautjungfer zu sein.“

„So schleunigst wird es nicht werden, meine Grita. Adam hat zwar schon mit dem Oberst des Adjutants wegen gesprochen, ein so schneidiger Garde-Offizier darf doch ein Zigeunerkind, wie ich, nicht heiraten. . . die Mutter Sängerin gewesen, der Vater, wenigstens der jetzige, Schauspieler. . . „Du nur nicht so zimperlich, Susanna, als ob's eine Mesalliance wäre, die echte Liebe gleicht alles aus, und übrigens war's längst bestimmt, daß Adam im Lauf der Zeit Mherischen übernehmen sollte. Ob nun ein Jahr früher oder später, ist doch egal.“

Die beiden jungen Mädchen waren beim Maudern tapfer vorangeschritten, die Litgowitzae hin- unter, über die Potsdamer Brücke der inneren Stadt entgegen.

Susanna zog die kleine Uhr zu Rat. „Wir werden pünktlich sein, auch ohne Pferdebahn,“ be- ruhigte sie sich und verlangsamte etwas den schneller Schritt. . . „Grita, dort wirft Du eben lebhaft vom Wagen her gegrüßt. . .“

„Ach, Gillebrandts, unsere feudalen Nachbarn, weißt Du, Sannchen, meine älteste Bruder Eber- hard ist mit der Tochter Edna verlobt, sieh einmal, Selma, die zweite Tochter, wendet sich noch einmal zurück. . . guten Tag, guten Tag, Selndchen, be- ruhige Dich nur, ich habe wahrhaftig nicht den Adam in der Tasche. . . na, die wird Augen machen, wenn sie Eure Verlobung erfährt, ich habe gerade genug von einer aus der stolzen Familie. . .“

Und frühlich lachend wandelten die Freun- dinnen dann weiter. . .

„Dein Wohl, Susanna,“ mit diesen Worten stieß der hübsche, blonde Gardeleutnant eine Stunde später an das Glas der lieblichen Braut.

„Gerr Barneiwitz!“ — „Gerr von Lessen!“

„Mein gnädiges Fräulein?“

„Zu vertraulicherer Anrede war es zwischen den Beteiligten noch nicht gekommen.“

Guido Barneiwitz, Susannes Stiefvater, bis vor einiger Zeit als Bonivant an einer Berliner Bühne tätig, war dem neuen Verwandten nicht recht sym- pathisch. Es war das uneingeständene, aristokratische Gefühl, das sich gegen das übermäßig degadierte, dabei phantastische Wesen des Mannes stäubte.

Auch jetzt warf Grita einen ironischen Blick auf ihn und schüttelte ein wenig den hübschen, blonden Kopf.

von L. gehört. Ein Kritiker ist er von seltenen Unbeflecktheit. Sein Urteil gilt in der Literatur. In ihn wendet sie sich und heute früh empfing sie die Antwort.

Zwischen den krampfhaft zuckenden Fingern hält die immer noch leise schluchzende ein zu- sammengeknülltes Blatt. Sie kennt den Inhalt auswendig. Der Kritiker gibt ihr den wohlge- meinten Rat, die Schriftstellerei an den Nagel zu hängen. Es sei nur schade um die vergeudete Zeit, sie habe auch nicht das geringste Talent! Es sei eine Verflüchtigung an der Kunst, wie sie sie hand- habe.

Nun ist auch dieser Traum zu Ende. Die arme, reiche Frau sieht vor sich wie in einen Ab- grund. Nichts ist ihr geblieben! Nichts, nicht ihre Schönheit, denn die beginnt zu welken, nicht die Kunst, denn die besaß sie nie. Was blieb zurück? Das ganze Leben etelt sie an, sie fühlt sich grenzen- los allein und ein Gefühl erfaßt sie, das sie bis heute nie gekannt, das der Furcht vor dem Alter.

Draußen geht leise, fast unhörbar ein Schritt über den Flur, ein zarter Finger klopft an die Tür. Cecile.

„Mama, liebe Mama, willst Du nicht auf- stehen und mit uns Mittag essen? Ist Dein Kopf- weh immer noch so schlimm?“

Sie antwortet nicht. Cecile muß glauben, die Mutter schlafe. Nach einigen Minuten entfernen sich die Schritte.

Madame versinkt wieder in ihre qualvollen Gedanken. Was hat ihr nun das Leben gebracht! Dieses Leben, um das so manche sie beneidet! Ein Mann, der nur für sein Geschäft lebte und für sein Weib kaum Augenblicke gehabt. Schon gleich nach Beginn ihrer Ehe hat sie bemerken müssen, daß sie ihm nichts bedeute, das hat sie zu der eiten, oberflächlichen Frau gemacht, die sie heute ist. Gab es denn aber nichts in ihrem Leben, das einst ihr Herz höher schlagen ließ? Es gab ein solches etwas. Madame entkann sich plötzlich genau. Als sei es gestern gewesen, sah sie es vor sich, das breite Himmelbett mit den lichtblauen Vorhängen. In ihm lag eine blaue, junge Frau, die eben erst das große Geheimnis des Lebens erfahren hat. Müde streckt sie die Arme aus und empfängt in ihnen ein kleines, in weiße Spitzen gefülltes Wesen, mit einem apfelförmigen Gesicht und blauen Augen, die sich selb- sam klar auf die der Mutter hegen. Ihr Herz empfand rückwärtend noch einmal das Gefühl schrankenloser Seligkeit, mit dem sie damals ihr Kind empfing, Cecile. Warum befiel sie das kleine Mädchen nicht, vielleicht wäre dann alles anders geworden.

Aber ihr Mann wurde krank, er konnte den Kinderlärm nicht ertragen und sie gingen auf Reisen, und als sie heimkehrten, war Cecile vier Jahre alt, ein schönes, kleines Ding. Später starb der Vater, sie blieb als trauernde Witwe zurück, ließ sich trösten und blieb ihrem Kinde fern. Es paßte auch so nicht in ihr Leben. Erst recht nicht, als die Zeit der Triumphe kam, wo sie ihren Ruf als schönste der Frauen aufrecht erhalten mußte und zuletzt, da sie es mit dem Ruhm versuchte. Nun war das Kind groß geworden, ein Mädchen von 16 Jahren.

Madame richtete sich auf. Hat sie geschlafen und das alles nur geträumt? Der Brief in der Hand sagt ihr, daß es die Wirklichkeit ist. Durch den Spalt am Fenster schimmert Laternenlicht und draußen hucht's heran auf leisen Sohlen. Eine kleine Hand pocht zaghaft an die Tür.

„Cecile?“

„Mama, darf ich?“ Das junge, hochgewachsene Mädchen tritt ein, ein Bild der Anmut. Madammes Augen öffnen sich weit. So lieblich sah Cecile sonst nicht aus, denkt sie erstaunt. Das Kind gleitet lautlos zu ihren Füßen hin.

„Arme, liebe Mama, sind Deine Schmerzen besser, oder soll ich zum Arzt schicken?“ fragt sie leise.

In scharfer Zärtlichkeit preßt sie die frischen Rippen auf die Hand der Mutter. Ein seltsames

Wie besonders jung und elastisch der Mann heute wieder erschien, man konnte ihn, der wohl Mitte der Vierzig war, kaum für älter als 35 bis 36 Jahre halten. Adam, dessen Stimmgestalt so recht den Typus der ostpreussischen Landbesitzer zeigte, und der erst am Ausgang der Zwanzig stand, sah auf den ersten Blick nicht viel jünger aus, als er. Ob die interessante Blässe des Antlitzes, die Schwärze des ausgewirbelten Schnurrbarts echt, mochte wohl nie- mand prüfen, der äußere Anstand, die Kleidung, die Sprache — alles war etwas gesucht und das ehe- malige Rollenfach verraten.

„Gottlob, daß Du nicht meine rechte Tochter bist“, hatte Grita schon öfter zu Susanna gesagt, schon damals, als die beiden Mädchen sich in der Malfstunde kennen und lieben gelernt hatten, „er- zähle mir doch etwas von Deinem rechten Vater.“

Und Susannens Augen hatten geleuchtet, als sie von dem früh vollendeten Künstlerleben berichtet und der Freundin die hier und da zerstreuten Bilder, Briefe und Skizzen gezeigt, und sie hatte bittere Tränen vergossen, als sie von dem Tode sprach, wie furchtbar das gewesen, wie einsam die Mutter ge- blieben, wie sie ihre Sangeskunst wieder vorgeführt und dann später. . . nach wenigen Jahren doch ihr Herz an den bekränenden Bühnenhelden verloren und sich mit ihm vermählt hatte. . .

Jetzt saßen nun die vier Personen im eleganten Restaurant Unter den Linden, wohin sie sich zur be- stimmten Stunde das Rendez-vous gegeben hatten. Grita hatte von Susannens Erfolg erzählt und Bar- neiwitz hatte in etwas überchwänglicher Art das Ta- lent der Tochter gelobt, dabei das Wort einfließen lassen, daß eigentlich jede Vermählung, auch die glänzendste, an der Kunst ein Raub wäre.

Die junge Malerin hatte des Geliebten Hand er- griffen, als wollte sie Abbitte tun für die taktlosen Worte.

Adam verstand die zarte Art, ging auch nicht weiter auf das Gespräch ein, sondern erzählte seiner auffordrenden Braut, daß er bereits mit einem be- kannten Baumeister gesprochen, der ihm den veralte- ten Fingel in Mherischen neu aufbauen wolle, mit besonderer Berücksichtigung eines bescheidenen Ate- liers für die junge Herrin.

„Und doch bleibt es bei Ihrem Plan, wieder ein Engagement anzunehmen, sobald Susanna verheiratet ist?“

Grita hatte si han den behaglich schmauzenden gewendet.

Wohlgefühl erfaßt die Frau.

„Sagst Du mich lieb, Cecile?“ fragte sie. „O, Mama, liebe, schöne Mama. Cecile lächelt und weint in einem Atem. „Ich bete Dich an. Ich hab' ja niemanden auf der Welt so lieb wie Dich!“

„Mein Kind, mein gutes, liebes Kind. Wir beide wollen recht zusammenhalten,“ flüstert Ma- dame weich und streichelt sanft das blonde Haar ihres Kindes. „Weißt Du was? Wir wollen reisen, ich und Du. Willst Du?“

„Mama!“ Cecile birgt den blonden Scheitel an der Brust der Mutter und weint vor Glück. Madame oben fühlt einen Stein vom Herzen fallen. Sie ist be- friedigt, denn sie weiß nun, was sie sein will und kann — Mutter.

Bunte Chronik.

O. K. Wie Künstler sich rächen. Der kürzlich verstorbene englisch-amerikanische Maler James Whistler, von dessen exzentrischem Wesen und kauslichem Witz so viel Geschichten erzählt werden, war ein Meister in „der artigen Kunst, sich Feinde zu machen“, und seine Rachsucht bei wirklichen oder eingebildeten Beleidigungen nahm zuweilen phan- tastische Formen an. Einmal zankte er sich mit Mr. Leyland, für den er das berühmte „Rauezimmer“ gemalt hatte, und er übte eine echte Künstler- rache, indem er ein lebensgroßes Bild von seinem Wider- sacher als Teufel mit Pfeifen und Hörnern malte. Entschieden geistreicher verfuhr der gleichfalls dieser Tage verstorbene englische Karikaturist Whil. Man, als eine reiche Dame in einer Gesellschaft, in der die hübsche von ihm gezeichnete Tischkarte aufsteht, seinen Künstlerstolz dadurch kränkte, daß sie ihm einfach eine Zehn-Pfundnote durch den Kellner schickte und ihn bitten ließ, ihr auch ein so hübsches Ding zu zeichnen. Er sagte kein Wort, sah sich die Dame ge- nau an und — zeichnete auf die Rückseite der Note eine Karikatur von ihr, die eine graumächtige Nase bedeutete: So schickte er ihr den Schein zurück. Ähn- lich war, wie eine englische Zeitschrift erzählt, die wenig beneidenswerte Lage eines Sir Robert Sheard, der sich den Haß Hogarths, des trefflichen Sittenschilderers, zugezogen hatte; eines Tages fand er sich auf einem Wilde des Künstlers als — Geiz- hals abgemalt, der über einen Hund wegen Dieb- stahls in seiner Küche zu Gericht sitzt. Als der Sohn des also Dargestellten dies erfuhr, begab er sich in Abwesenheit des Künstlers in dessen Haus und zerstörte das Bild. Der belgische Maler Werk erzwang einmal die Zahlung, indem er drohte, dem Bilde eines Magnaten, der nicht bezahlen wollte, Gelschonen hinzuzufügen. Gleich glücklich, wenn natürlich auch höflicher, war der Wint, den Hubens Karl V. erteilte, als dieser sich faunfelig im Be- zahlen ermie. Er malte eine Hand, die eine leere Börse ausschüttelt, und sandte das Bild seinem kö- niglichen Schutzboden. Dieser künstlerische „Wint mit dem Zampfaß“ befindet sich jetzt in Tatton Park. Horace Vernet wurde einst von einem Mit- glied der Familie Rothschild besucht und gefragt, wieviel er für ein Porträt des Betreffenden nehmen würde. Als der Künstler aber hörte, der Preis be- trüge 60 000 Mark, rief er ärgerlich: „Unfinn, einen so lächerlichen Preis werde ich nicht bezahlen!“ „Schön!“ erwiderte der Künstler, „ich werde einmal ein Bild von Ihnen umsonst machen.“ Und er hielt sein Wort und malte auf der Stelle das Gesicht des großen Bankiers auf dem Körper eines fliehenden Mannes, der in jeder Hand einen Geldbeutel mit der Aufschrift „30 000 Mark“ hielt. Als George Harlow aus dem Atelier von Sir Thomas Lawrence entlassen wurde, malte er in dessen Art ein Schild für „Queens Head“, ein Wirtshaus bei Epsom, das auf einer Seite das Gesicht einer Königin, auf der anderen den Hinterkopf darstellte. Er zeichnete es „L. R. Greet Street, Soho“, natürlich zum großen Ärger des Akademikers, den gutmütige Freunde von dem Späß seines früheren Schülers in Kennt- nis setzten. In der Akademie von 1807 stellte Turner zwei Bilder auf, eine „aufgehende Sonne“ und eine

„Doch, doch“, beeiferte er sich zu sagen, indem er ein goldbraun gebratenes Hühnchen zierlich zer- legte. . . „danke für Ihr Interesse, mein gnädiges Fräulein, ich habe mich mit früheren Agenten wieder in Verbindung gesetzt, allerdings ratet man mir zum Übergeben in ein älteres Fach. . .“ herausfordernd blickte er die anderen an, als wollte er von ihnen die Versicherung seiner durchaus genügenden Zu- gendlichkeit hören. . . „denken Sie nur“, fuhr er fort, „alle die neuen Rollen, die da zu lernen wären, viel Arbeit steht mir bevor, viel Arbeit. . .“

Er senkte theatralisch. „Sie haben ja aber auch sehr lange ausgeruht, Herr Barneiwitz“, warf Grita ein, in etwas heraus- forderndem Tone, „so lange ich meine Susanna kenne, tun Sie doch gar nichts.“

„O vergessen Sie nicht, gnädigstes Fräulein Grita, welche Opfer an Zeit und Ruhe ich meiner teuren Susanna gebracht, ich bin ihr Vormund, überwahe ihre Studien, stelle mich ihr ganz zur Ver- fügung, und dann, daß ich Ihnen, einer so feinfüh- lenden Dame, nur gestehe, ich konnte mich nach dem Tode der geliebtesten Frau, deren Andenken mich wie ein sanfter Hauch umschwebt, nicht auf den Brettern sehen. . . die Erinnerungen. . . der Kontrast. . . ah, ein zu schwer zu tragendes Ge- schick.“

Er stürzte das Glas Burgunder wie in Gedan- ken hinunter. . . Grita lächelte fast unmerklich.

„Übrigens“, fuhr der Romdiant fort, „habe ich ja auch reffe Beschäftigung, die Verwaltung des kleinen Kapitals, das allerdings durch das teure Studium Susannens arg geschmolzen ist, a propos, berechtigt Herr Schwiogerjohn, wünschen Sie, daß ich Ihnen die Papiere noch vor Ihrer Vermählung übergebe. . . oder. . . nach wie vor verwalte?“

„Bitte, Herr Barneiwitz, wie Sie wollen, oder wie meine Braut es für recht findet, ich habe darüber gar nichts zu bestimmen. Ich liebe Susannen, ob sie nun Kapitalistin ist oder nicht — und sich zu ihr herabneigend, flüsterete er ihr zärtlich zu: „Das alte Mherischen und sein glücklicher Be- sizer werden die junge Hausherrin mit Zubel emp- fangen, und der goldene Boden, wie er in der Ge- gend heißt, wird uns unser Brot schon reichlich lie- fern.“

„Du wirst das Regiment vermissen, Adam,“ sagte das Mädchen wie fragend.

(Fortsetzung folgt.)

„Kusschmiede“, beide von außerordentlicher Leicht-
kraft der Farbe. Zwischen beiden hing aber „Der
blinde Geiger“ von Wiffie, der damals gerade Be-
achtung fand und deshalb Turners Eiferstuch er-
regte. Der letztere war daher mit der Wirkung
seiner Bilder noch nicht zufrieden und erhöhte, um
seinen Rivalen zu ärgern, am Fingerringe noch die
Wärme seiner Sonne und seiner Schmiede; so wollte
er „den Schotten, der durch seine „Dorfpolitiker“ so
viel Ruhm gewonnen hatte, ausziehen.“ Unter den
Bekanntesten von James Hollands befand sich auch
ein reicher und sehr beliebter Kaufmann, der zwar
immer versprochen hatte, ein Bild des Künstlers zu
kaufen, aber nie dazu gebracht werden konnte. Als
er nun eines Tages in Hollands Atelier kam, be-
merkte er an einer in die Augen fallenden Stelle
eine Fahrmarktszene, in der er sich auf einem vor
eine Bude gespannten Vorhang als den „dicken
Mann“ abgebildet sah, den zu sehen die Menge her-
beiströmte. Der Künstler meinte, hier böte sich eine
Gelegenheit, das gegebene Versprechen zu erfüllen.
Nicht? Dann müßte das Bild auf eine Ausstellung
kommen. Der faumfeligste Mäcen zog nunmehr die
Sache schweigend noch einmal in „wohlwollende Er-
wägung“.

C. K. Ein moderner Blaubart. Als
ein psychologisches Rätsel erscheint ein „moderner
Blaubart“, Alfred Knapp, der in Garmisch (Bey-
einige Staaten) wegen des Wortes von mehreren
Frauen zum Tode verurteilt wurde und wahrheits-
lich auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet werden
wird, da die Geschworenen ihn nicht der Gnade des
Richters empfohlen haben. Knapp zeigte beim An-
hören des Urteilspruches nicht die geringste Be-
wegung, und auch die Art, wie er die Ausführung
seiner Untaten selbst schilderte, zeigt eine voll-
kommene Gefühlslosigkeit und einen ungläubigen
Cynismus. „Am 21. Juni 1894“, sagte er zu dem
Richter, „habe ich in dem Wirtschaftshof eines
Hauses von Gess-treet in Cincinnati ein Kind
namens Emma Pippleman getötet. Am 1. August
1894 habe ich ebenso Mary Eckert in Walnutstreet
in Cincinnati getötet. Am 17. August desselben
Jahres habe ich bei einem Spaziergang mit meiner
Frau in dem Augenblick, wo wir auf eine Brücke
über den Freiheitskanal derselben Stadt kamen, sie
überfallen und ermordet, und nachdem ich mich über-
zeugt hatte, daß sie tot war, habe ich ihren Leich-
nam in das Wasser geworfen. Im Juli 1895
war ich vorübergehend in Indianapolis und dort
habe ich Ida Gebbard getötet. Am 22. Dezember
1902 habe ich meine zweite Frau getötet, und ich
versichere Sie, meine Herren Geschworenen, daß sie
sehr wenig gelitten hat. Ich war erst seit zwei Wochen
mit ihr verheiratet und sie lag im friedlichen
Schlummer, als mir der Gedanke kam, sie zu er-
würgen wie die anderen. Ich drückte ihr die Kehle
mit meinen beiden Händen zu, sie hat sich ein wenig
gehört, aber da sie nicht stark war, — sie wog
nur 95 Pfund, — brauchte ich ihre Kehle nur ein
wenig fester zuzudrücken, und sie erlosch wie eine
Kerze. Ich versichere Sie, daß sie durchaus nicht
gelitten hat, und daß sie viel leichter zu erwürgen
war, wie die anderen.“ Knapp erklärte ferner,
daß er die Leiche seiner zweiten Frau in eine
Kiste gelegt hatte, die zu kurz war, jedoch er ihr
die Beine brechen mußte; dann lud er die Kiste auf
einen Wagen und warf sie zwei Meilen von der
Stadt entfernt ins Wasser. „Meine erste Frau,
die ich im Jahre 1894 ermordet habe“, sagte Knapp
weiter aus, „hat mir viel mehr Mühe gemacht.
Sie war viel stärker, und als ich ihr die Kehle
zudrückte, wehrte sie sich und schrie, aber ich drückte
ihr mit der anderen Hand den Mund zu. Sie
sträubte sich, kratzte und biß, aber alle ihre An-
strebungen waren unnütz, da ihre Kehle zwischen
meinen Fingern wie in einem Schraubstock waren,
und sobald ich sah, daß sie tot war, warf ich ihre
Leiche ins Wasser. Ich versichere Sie, daß ich nicht
weiß, warum ich diese Frauen getötet habe, ich
habe keinen Grund dazu, aber ein unübersteig-
licher Drang trieb mich, sie zu erwürgen, und ich
konnte der Versuchung nicht widerstehen.“ Als der
moderne Blaubart seine Verbrechen schilderte,
führte er mit deutlichen Gesten vor, wie er es mit
seinen Opfern gemacht hatte; aber er versicherte
widerholt, daß er eine Art hatte, sie zu erwürgen,
daß sie nicht die geringsten Schmerzen litten. „Ich
habe sie immer fast so schnell ermordet, wie ein
Zahnarzt einen Zahn zieht. Ich sprang immer auf
sie, wenn sie gerade vor mir standen, und nachdem
ich ihren Hals zwischen meine Hände genommen
habe, drückte ich so kräftig wie möglich zu, und
indem ich ein Knie ihnen in den Rücken setzte, drückte
ich ihren Kopf nach hinten. Ihre verlorbenen Augen
warfen verzweifelte Blicke auf mich, aber das
rührte mich nicht, und indem ich weiter ihre Kehle
wie in einem Eisenringe zuschnürte, stießen sie bald
den letzten Seufzer aus.“

O. K. Amerikanische Privatpoli-
zei. Der weltberühmte „Agentur Pinkerton“,
die seit einem halben Jahrhundert eine Rolle in
allen großen amerikanischen Ereignissen gespielt hat,
widmet Jules Suret in seinen Studien über Ameri-
ka, die er im „Figaro“ veröffentlicht, einen sehr
interessanten Abschnitt. „Das Zentralbureau der
Agentur“, schreibt er, liegt mitten in der Ge-
schäftsgegend New Yorks, Broadway, in der Nähe
ihrer besten Kunden, der Banken. Pinkerton, der
Sohn des berühmten Gründers der Agentur, stellte
sich sofort Mr. Bangs vor, dem Mitinhaber der
Firma, der noch heute der fähigste Polizist des
Sauses Pinkerton ist, trotzdem er ein Mann von
55 bis 60 Jahren ist. Er ließ mich zuerst die drei
Stockwerke seines Bureaus besichtigen, Reichen Klei-
ner, diskreter und ruhiger Zimmer, in denen die
Angestellten, ohne aufzuheben, schreiben und Fettel
durchblättern. Als ich mein Vertrauen über diese
Ruhe und die Masse von Papieren äußerte, lächelte
Bangs und sagte: „Hier entdecken wir am häufigsten
die Urheber von Diebstählen und Fälschungen, wie
Sie gleich einsehen werden.“ Inzwischen setzte er
mir auseinander: Die Agentur Pinkerton beschäf-
tigt 800 Detektives. Sie ist in drei Bezirke, den
Osten, das Zentrum und den Westen, geteilt. Der
Osten umfaßt New York, Boston, Philadelphia und
Montreal, das Zentrum St. Paul, Chicago, St.
Louis und Kansas City, der Westen Denver, Port-
land, Seattle und San Francisco. In jeder Stadt
ist eine Agentur, die Hauptabteilungen sind in
New York, Chicago, Denver, die Zentralverwaltung
in New York. Die Agentur beschäftigt sich mit Ge-
heimpolizeidiensten für große Korporationen, Eisen-
bahngesellschaften, Banken, Handelshäuser, Advo-
katen und Privatleute. Mit Spionage in Eheheide-

ungsachen beschäftigen wir uns nicht, da gegen
diese Art Polizei ein sehr starkes Vorurteil herrscht,
und wir halten darauf, daß unsere Detektives beim
Publikum beliebt bleiben. Wir stehen im Dienste
der „American Bankers Association“, der fast alle
Finanzinstitute der Vereinigten Staaten angehören.
Sie bezweckt, Bankdiebe zu verfolgen und zu ver-
haften; und wenn nicht genügende Beweise zur Ver-
urteilung des Diebes beizubringen sind, verfolgt
sie ihn unaufhörlich, bis sie eine andere Wiffet
ausgespiert hat, die zu seiner Verhaftung führt. Da
die Diebe das wissen, sind Diebstähle in den Banken
dieser Gesellschaft ziemlich selten geworden; sie grei-
fen lieber Banken an, die nicht zum Pinkerton-Syn-
dikat gehören.“ „Welches sind nach Ihrer Meinung
die gefährlichsten Diebe?“ Er lächelte und sagte
beiseitendem Ton: „Ich glaube, das sind die Ameri-
kaner. Am schwersten zu erwischen sind Diebe, die
sich in keinem anderen Lande finden und die man
hier „heggs“ oder „hobos“ nennt. Es sind vaga-
bondierende Diebe ohne feste Wohnstätte, die bald
in dieser, bald in jener großen Stadt immer in den
ärmsten Stadtteilen leben, wo man ihre Gegenwart
nicht bemerkt, und die in kleinen Landstädten stehlen.
Sie reisen nur nachts, verbergen sich in leeren Gü-
termagazinen oder gehen zu Fuß den Schienenstrang
entlang. Tagsüber verbergen sie sich im Walde
oder in einer einsamen Scheune und stehlen unter-
wegs ihre Nahrung auf Gütern oder in einsamen
Speichern. Sie tragen nur ein flächiges Nitro-
glyzerin, etwas Seife, Zündhütchen und einige
kleine Kleide mit sich, mit denen sie die Türspalten der
Geldschänke öffnen, in die sie ihren Sprengstoff
einführen. Hammer, Sichel und Vordringstangen steh-
len sie irgendwo in der Nähe und lassen sie am Ort
des Diebstahls zurück. Nichts unterscheidet sie von
den zahlreichen harmlosen „Tramps“, die das Land
durchziehen. Diese Vanden greifen Banken in Län-
dern ohne kommunale Polizei an, wo sie sich leicht
des Bankwächters bemächtigen können. Sind sie erst
im Bankzimmer, so führen sie das Nitroglycerin
ein, verstopfen die Spalten hermetisch mit Seife und
lösen durch Entzündung eines Zündhütchens die
Tür los. Beim geringsten Widerstand gebrauchen
sie Feuerwaffen, vor einem Mord sprechen sie nicht
zurück. Sie haben während des Diebstahls schon
die ganze Bevölkerung eines Meadens in Schach ge-
halten. Dann fliehen sie und verlieren sich in einem
Wald in der Nähe. In den großen Städten sind
Veraubungen von Briefkästen, Diebstähle, die am
hellen Tage vorweg in Banken und solche, die mit
Hilfe von Fälschungen begangen werden, am häu-
figsten. Man gerbricht z. B. nachts in der Nähe
einer Bank einen Briefkasten, nimmt einen Abdruck
des Schloßes und läßt darnach Schlüssel machen,
mit denen man viele Kästen mit demselben Ver-
schluß öffnen kann. Oder jemand zählt auf der
Bank die soeben erhaltenen Banknoten; seine Auf-
merksamkeit wird einen Augenblick von einem Kom-
plizen abgelenkt, er wendet den Kopf; die Banknoten
sind fort. Die verwegendsten Schwindelereien
werden durch Wechselräubereien verübt. Vang
führte mich in das kleine Bureau der Fälschungen,
wo er mir die vollkommene Sammlung von ge-
fälschten Checks und Wertpapieren zeigte; vollständige
und Teilsfälschungen, Radierungen, Färbungen bun-
ter Papiere, Übersreibungen, Nachahmungen usw.
Die Agentur besorgt sich auch Nachahmungen von
Fälschungen außerhalb ihrer Kundenschaft, und diese
Nachahmungen werden dann von den Spezialisten
sorgfältig geprüft. „Auf diese Art können wir allen
Fährten der Fälscher folgen und nur wenige sind
uns hier unbekannt. . . . Dazu kommen die Photo-
graphien, die Auskünfte über Sitten, Geschmack-
richtung, Gewohnheiten und Beziehungen von 6000
bis 7000 Verbrechern, und Sie werden begreifen,
daß unser Beruf nicht so romanhaft ist, wie das Pu-
blikum gewöhnlich glaubt. Unsere wichtigsten Ent-
deckungen werden tatsächlich hier, ohne daß wir die
Büreau verlassen, an der Hand aller unserer Auf-
schlüsse gemacht. Durch Vergleich oder nach Analo-
gieschlüssen können wir oft vorher sagen, wer eine
Fälschung, einen Diebstahl, ein Verbrechen begangen
hat oder begangen haben kann.“

Büchermarkt.
* Die Madonna von Bellini. Venetianische Bilder
von 1689-1709. Von Emma Frielaender-Werther.
248 Seiten 8°. Gebietet 3 Mark, gebunden 4 Mark.
Ausgabe auf Kunstpapier in seinem Pergamin-
Einband 5 Mark. (Breslau, Schleifische Verlagsanstalt
v. S. Schottlaender.) Die Verfasserin zeigt in ihrem
neuesten Roman, daß sie auch in Italiens vergangenen
Zeiten heimisch ist. Das Venedig des 17. Jahrhunderts
hat sie mit alle dem bewundernden Farbensinn, allem
Pomp, aller Größe und Fülle des damaligen Lebens
herausbeschrieben, jenes Venedig, in welchem die heute
noch bewundern architektonischen Herrlichkeiten der
Lagenstadt in unerhöhter Pracht noch auf ein
solches, mächtiges Geschlecht herabblinden und der ge-
bieterische Doge noch alljährlich dem Meere, das Venedig
herrschte, sich aufs Neue vermalte.
* Eine Mutter. — Mini. Zwei Romane von Paul
Anders. 288 Seiten 8°. Gebietet 3 Mark; gebunden
4 Mark. (Breslau, Schleifische Verlagsanstalt von
S. Schottlaender.) Der Autor hat die Geschloßlere und
stille die Hölle, die sich hinter dem Schutzwall des
bürgerlichen Ansehens, des gesellschaftlichen Anstandes
und äußerlicher, mit Sentimentalität verbrämter Ehr-
barkeit sicher geborgen weiß, erbarmungslos bloßgestellt
in dieser Geschichte einer Mutter, die ihr Kind ver-
leugnet und durch ihren Frevler ein junges Paar, das sich
zu spät als Bruder und Schwester erkennt, in den Tod
treibt. — Die angelegte Novelle „Mini“ ergänzt das
Bild, das uns Anders aus jenen Gesellschaftsklassen
entworfen, indem er uns in jenes Grenzland führt, in
dem jene und die der Halbwelt nahestehenden Variete-
tische sich berühren.
* Zwischen dem Tode und dem Leben. Das Tage-
buch von Paulin Dolzky. Von A. M. Vuchst. Aus
den Aufzeichnungen von Natalie v. Bessel. 240 Seiten 8°.
Gebietet 3 Mark; gebunden 4 Mark. (Breslau, Schleifische
Verlagsanstalt v. S. Schottlaender.) Natalie von
Bessel hat sich das Verdienst erworben, den russischen
Schriftsteller, der zu den stärksten Talenten der jüngeren
Erzählergenerationen zählt, in guten deutschen Ver-
arbeitungen seiner Werte dem deutschen Publikum nahe
zu bringen.
* Goethes Romantechnik von Dr. Robert Niemann.
(Leipzig 1902, Hermann Seemann Nachfolger. Preis
6 Mark.) — Es ist eines der reizvollsten Kapitel aus
Goethes praktischer Ästhetik, das sich Robert Niemann
als Vorwurf nahm, um in die geheime Werkstatt des
Dichters einzudringen. Mit gründlichster Sorgfalt
untersucht er den nur schwer zu meistern, breiten
Romanroman, und gibt damit der Goetheforschung, wie
der Literaturkritik überhaupt, einen mächtigen Anstoß.
Denn nicht nur Goethes Romantechnik wird behandelt,
sondern auch ihr Verhältnis zu Wieland, Gypel,
Klinger, wie Niemann überhaupt die Entwicklung des
Romans seit dem 16. Jahrhundert vorzeichnet. Es
werden sich in der hohen Wertschätzung des Buches alle
Goethekennner und -Freunde einig finden.

Fremdenbericht. (Sozial Aler.)
Arthur Eichenbach, Königsberg. — Leutnant Maans,
Bromberg. — Oberamtmann Herrero, Bolen. — Major
Kestling, Berlin. — Senatspräsident Schwarzholz, Kassel.
— Referendar Hoffmann, Garmisch. — Dr. Minde-Bouet,
Bolen. — Regierungsbaumeister Müller, Wilhelmshafen.
— Fabrikant Dietrich, Offenbach. — Geheimrat Dr. Hafe,
Stettin. — Felsy Kramer, Leipzig. — Probst Gagner,
Dt.-Krone. — Leutnant von Wilamowitz-Möllendorf,
Gnesen. — Leutnant von Stegemann, Gnesen. — Ober-
stabsarzt Dr. Dietrich, Br.-Stargard. — Die Kaufleute:
Wandel, Kluge, Just, Lesser, Otto, Kempinski, Janz,
Gundel, Kubor, Stargard, Berlin. — Heind, Gera. —
Kaufmann, Gieselbaum, Königsberg. — Dindrad, Mannheim
Lewy, Chemnitz. — Groß, Verlohn. — Grashoff, v. Halbe,
Hamburg. — Bindz, Altona. — Weiß, Libbers, Bolen. —
Stöckle, Stuttgart. — Richter, Danzig. — Tribus, Danzig.
— Breslan. — Galarran, Dohna. — Fobol, Stuttgart.
— Levi, Offenbach. — Garstowski, Hamburg. — Schröder,
Lübeck. — Schauerle, Gaad. — Fischer, Wien.

Handelsnachrichten.
Warenmarkt.
Bromberg, 24. August. Aml. Handelskammer-
bericht. Weizen 158-164 M., feinstes über Notiz, blau-
spitziger unter Notiz. — Roggen je nach Qualität 114 bis
125 M. — Gerste nach Qualität 118-124 M. — Erbsen:
Futterware 125-132 M., Rohware ohne Handel. — Hafer
124-131 M.

Königsberg, 22. August. Weizen russischer unver-
ändert, hochunter 759 Gr. 172 M. — Roggen unverändert.
inländischer gehandelt pro 714 Gr., je 6 Gr. mehr oder
weniger mit 1 M., über 738 Gr. mit 1/2 M. per Tonne
zu regulieren, 738 Gr. bis 774 Gr. 129, 720 Gr. 127
M., russischer gehandelt pro 714 Gr., je 6 Gr. mehr oder
weniger mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren. — M. —
Hafer ruhig, inländischer alter 111, neuer besserer 127,50
M. — Wetter: Schön. — Wind: SW. — Thermometer:
+ 17 Gr. Neummr.

Magdeburg, 22. August. (Zuckerbericht.) Kornzuder
88 Prozent ohne Sac. — Nachprodukte 75 Pro-
zent ohne Sac. — Rohz. Brotraffinade I. ohne
Fas 29,80. Kristallzuder I. mit Sac 29,45. Gemahl.
Raffinade mit Sac 29,45. Gemahl. Weis I. mit Sac
28,95. — Rohzucker I. Produkt Transito f. an Nord
Hamburg per August 16,85 Gd., 17,00 Gr., — bez.,
per September 16,90 Gd., 17,00 Gr., — bez., Oktober-
Dezember 18,05 Gd., 18,10 Gr., — bez., per Januar-
März 18,30 Gd., 18,35 Gr., 18,32 1/2 bez., Mai 18,55 Gd.,
18,60 Gr., 18,57 1/2 bez. — Deputat.

Samburg, 22. August. (Getreidemarkt.) Weizen
ruhig, holsteiner n. meckl. 166-168, Hard Winter Nr. 2
August-Abladung 187,00. — Roggen ruhig, südruss. ruhig,
9 Rnd 20/25 August-Abladung 103-108, holsteiner und
meckl. 135-148. — Mais ruhig, Amer. mixed August-Ab-
101,50-102,00. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig. — Hüßl
ruhig, loco 48,00. — Spiritus (unversteuert) ruhig, per
August 15 1/2 Gr., 15 Gd., per August-September 15 1/2 Gr.,
15 Gd., per September-Oktober 15 1/2 Gr., 15 Gd., per
Oktober-November 15 1/2 Gr., 15 Gd. — Kaffee behauptet,
Umsatz 4000 Sack. — Petroleum stetig, Standard white
loco 7,50. — Wetter: Schön.

Köln, 22. August. (Produktenmarkt.) In Weizen,
Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Hüßl loco
51,00, per Oktober 50,00. — Wetter: Trübe.
Weiz, 22. August. (Produktenmarkt.) Weizen loco
träge, per Oktober 7,31 Gd., 7,32 Gr., per April 7,62 Gd.,
7,63 Gr. — Roggen per Oktober 6,16 Gd., 6,17 Gr., per
April 6,43 Gd., 6,44 Gr. — Hafer per Oktober 5,52 Gd.,
5,53 Gr., per April 5,72 Gd., 5,73 Gr. — Mais per
September 6,21 Gd., 6,22 Gr., per Dezember 6,11 Gd.,
6,12 Gr., neue Ernte per Mai 5,09 Gd., 5,10 Gr. —
Kohlraps per August 10,95 Gd., 11,05 Gr. — Wetter:
Heiter aber wolfig.

Paris, 22. August. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.)
Weizen matt, per August 22,25, per September 21,20,
per September-Dezember 21,25, per November-Februar
21,40. — Roggen ruhig, per August 14,50, per No-
vember-Februar 14,75. — Weiz matt, per August 30,75,
per September 28,90, per September-Dezember 28,75,
per November-Februar 28,50. — Hüßl ruhig, per
August 50,25, September 50,25, per September-Dezember
50,75, per Januar-April 51,75. — Spiritus fest,
per August 36,50, per September 37,00, per September-
Dezember 36,00, per Januar-April 36,00. — Wetter:
Regen.

Antwerpen, 22. August. (Getreidemarkt.) Weizen
behalten. — Roggen fest. — Hafer behauptet. — Gerste
ruhig.
London, 22. August. An der Riste — Weizenladung
angeboten. — Wetter: Prachtvoll.
New-York, 22. August. (Warenbericht.) Baum-
wollenpreis in New-York 12,75, do. für Lieferung per Okto-
ber 10,04, do. für Lieferung per Dezember 9,80. Baum-
wollenpreis in New-Orleans 12 1/2. — Petroleum Stand
white in New-Orleans 8,55, do. do. in Philadelphia 8,50,
do. refined (in Cases) 10,50, Credit Balances at Oil City
1,56. Schmalz Western Steam 8,25, do. Rohe u. Brothers
8,00. — Mais per September 58 1/2, do. per Dezember
58 1/2, do. per Mai. — Noter Winterweizen loco 86 1/2,
Weizen per August. — do. per September 85 1/2, do.
per Deabr. 86 1/2, do. per Mai 88 1/2. Getreidefracht nach
Liverpool 1 1/2. — Kaffee fair Rio Nr. 7 per
September 3,75, do. do. per November 3,95. Weiz Spring-
Wheat clear 3,75. — Zucker 3 1/2. — Jinn 27,37-28,62.
— Kupfer 13,62-13,75. — Speck hort klar 7,75-7,87,
York per September 12,87 1/2.

New-York, 22. August. Der Wert der in der ver-
gangenen Woche eingeführten Waren betrug 12 150 000
Dollars gegen 10 280 000 Dollars in der Vorwoche, davon
für Stoffe 2 610 000 Dollars gegen 2 540 000 Dollars in
der Vorwoche.
Bismarck, 22. August. Während die Börse im allge-
meinen, insbesondere auf dem Antanmarkt, eine feste
haltung zeigte, setzte sich der Rückgang der österreichischen
Werte im Anschluß an die vom heutigen Wiener Morgen-
verkehr gemeldeten Notierungen weiter fort. Das Geschäft
entwickelte sich mit wenigen Ausnahmen sehr ruhig, denn
für viele der hauptsächlichsten Spekulationspapiere konnten

wieder mangels jeder Teilnahme keine ersten Notizen zu
der festgelegten Zeit gemacht werden.
Von den österreichischen Arbitragepapieren wichen
Kreditaktien bis 201,25, und konnten sie sich, ungeachtet
vieler Deckungskäufe ansgesührt wurden, nicht erholen;
Franzosen haben ca. 9/10 Prozent verloren; Lombarden
unverändert.
Kurse im freien Verkehr zwischen 1 1/2 u. 2 Uhr.
Österreichische Kreditaktien 201,25-10 bez. — Franzosen
139,00 bez. — Lombarden 16,80 bez. — Spanien 90,80
bez. — Türkenlose 129,25 bez. — Buenos-Aires 41,75 bez.
Diskonto-Kommandit-Anteile 185,90-75 bez. — Darm-
städter Bank 135,75 bez. — Nationalbank f. D. 118,75 bez.
Berliner Handelsgesellschaft 152,50 bez. — Deutsche Bank
211,60 bez. — Dresdener Bank 146,25-10 bez. — Schaaffhausen-
sche Bankverein 132,00 bez. — Südbahnen 164,60 bez.
Gotthardbahn 139,50 bez. — Transbaalbah 165,00 bez.
Canada-Pacific 121,60 bez. — Luxemburger Prince Henry
106,10 bez. — Große Berliner Straßenbahn — bez.
Hamburg-Amerika 103,50-40 bez. — Norddeutscher Lloyd
101,40-10 bez. — 3prozentige Reichsanleihe 90,20 bez. —
Tendenz: Ungleichmäßig, Kreditaktien matt.

Wien, 22. August. Ungarische Kreditaktien 700,00,
Österreichische Kreditaktien 638,50, Franzosen 647,50, Kom-
barden 77,50, Metallbahn 415,00, Österreichische Papier-
rente 100,00, Oester. Kronenanleihe 100,15, Ungarische
Kronenanleihe 97,65, Marknoten 117,40, — Bankverein
468,50, Länderbank 406,00, Bauschiff. Akt. B., — Türkische
Lose 118,50, Alpine Montan 354,50, 4proz. ungarische
Goldrente 119,40. — Schwach.

Paris, 22. August. 3prozentige Rente 97,55, Ita-
liener 102,20, 4proz. Portugieser 81,00, Spanier ähnlere
Anleihe 91,25, 1proz. türk. Anleihe Gr. S. 35,15, do. Gr.
D. 32,20, Türkische Lose 126,50, Ottomanbank 587,00,
Rio Tinto 1217, Suezkanalaktien 3995. — Ruhig

Amtl. Marktbericht der städt. Markthallendirektion.
Berlin, 22. August 1903.
Fleisch p. 1/2 kg 62-66 Gänsejunge, p. St. 0,40-1,00
Hühnerfleisch 62-66 Lauben p. St. 0,30-0,40
Kalbfleisch 76-80 Enten i. p. St. 1,00-2,00
Schmalz 68-70 Würste i. p. St. 2,50-4,00
Schmelzfleisch 58-57 Puten p. 1/2 kg. —
Wild p. 1/2 kg — Eier
Rohmilch 0,80-0,40 Sauob., p. Schof. 2,70-3,50
Darmob. 0,85 Ritten, p. Schof. 2,65-2,95
Wildschweine 0,35 Butter
Frischlinge — Preise fr. Berlin.
Geflügel, Geflügel Ia per 50 kg 110-113
Gähner alte, p. St. 1,00-2,00 IIa do. 105-109

Thorn, 22. August. Wasserstand 1,52 Meter über O.
Wind: SW. — Wetter: Heiter. — Barometerstand: Vers-
änderlich. — Schiffsverkehr:
Name des Schiffers Fahrzeug Ladung Von nach
Kap. Hemmerling D. Bran- Schlepddampfer Danzig-Modocow
Orskowski Kabin Salz do do
Kalincki do do do do
Nichter do do do do
Knutter do do do do
Graul do do do do
Frische do do do do
Gaupt do Roggen u. Erbsen Thorn-Berlin
Neudamm, 22. August. Es sind heute von hier ab-
geschwommen: Tour Nr. 183, Nachtschiff mit 33 Flotten.
Tour Nr. 143, Transportschiff mit 35 Flotten.
Schiffsoffizier: Bromberg:
Von Goldbarb. per Silberfarb, 32 Traften: 717 Hef.
Rundhölzer, 2266 Kieferne Balken, Mauerlatten u. Timber,
5417 Kieferne Steeper, 3281 Kieferne einfache und 27 zwei-
fache Schwellen, 15 eichene Plancons, 71 eichene Rund-
schwellen, 19 eichene einfache und 71 zweifache Schwellen.
Von Rojanitz per Rehwitz, 2 Traften: 3945 Kieferne
Balken, Mauerlatten und Timber, 2649 Kieferne einfache
Schwellen.
Von Karpy u. Sochte per Wilkewitz, 1 Traft: 2250 Hef.
Balken, Mauerlatten und Timber,
Von Steinberg per Dettiner, 5 Traften: 3412 Kieferne
Rundhölzer, 493 Kieferne Balken, Mauerlatten u. Timber,
620 Kieferne Steeper, 254 Kieferne einfache Schwellen, 195
eichene Plancons, 75 eichene Rundschwellen, 25 eichene ein-
fache und 75 zweifache Schwellen.
Von Nachtschiff per Dettiner: 280 Kieferne Rund-
hölzer.
Von Roth per Dettiner: 102 Rundhölzer.

Witterungsbericht zu Bromberg.
Beobachtungsstation: Kornmarktstraße.
Tageskalender für Dienstag, den 25. August.
Sonnenaufgang 4 Uhr 42 Minuten. Sonnenuntergang
6 Uhr 57 Minuten. Tageslänge 14 Stunden 15 Minuten.
Mörl. Abweidung der Sonne 11° 5'. Mond zunehmend.
Mondaufgang nach 1/9 Uhr vormittags. Untergang nach
8 Uhr abends.

Ueberichtstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Aufwind aus Grad redu. in Millimeter.	Temperatur in Grad Celsius.	Luftfeuchtigkeit in Prozent.	Windrichtung.	Windstärke in Meter.	Barometer in Millimeter.
8 23 mittags 11 Uhr	755,2	23,5	44	SO	1	
8 23 abends 9 Uhr	752,6	10,8	71	E	0	
8 24 früh 9 Uhr	751,1	19,5	54	W	2	

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.
Temperaturmaximum gestern 19,1 Grad Reaumur = 23,9 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 12,8 Grad Reaumur = 16,0 Grad Celsius.
Voranschlägliche Witterung für die nächsten 24 Stunden:
Bewölkt, unruhiger Wetter mit zeitweise geringen Niederschlägen.

Vermisst wird niemals der Erfolg beim Gebrauch von Obermeyers Herba-Seife gegen Pidel, Mitesfer, Sommersprossen und sonstige Unreinigkeiten im Gesicht, sowie gegen spröde, rissige, aufgeprungene, rote Hände. Zu haben in allen Apotheken, Drog. und Parf.

Subhastations-Kalender.
Vom 24. August 1903. — Mitgeteilt von Dr. Voigt, Berlin, Leipzigerstraße 73. (Nachdruck verboten.)

Das Grundstück gehörte bisher	Zuständiges Amtsgericht	Das Grund- stück liegt in	Wird ver- kauft am	Größe des Grundst. (Geltar)	Grund- reiner ertrag	Gebäude- reiner Ertrag
Regierungsbezirk Bromberg.						
Hotelierfrau Rosalie Schenfeld	Bromberg	daf.	29. Sept. 10.	5,0946	93,30	9318
Baununternehmer Albert Hehn, Ehl.	Grone a. B.	daf.	22. Sept. 10.	0,5970	4,59	500
Fleischerfrau Viktoria Gantantowicz	Gnesen (Land)	Dombina	22. Sept. 10.	0,1390	1,38	93
Rekauterater Gustaf Drucks	daf. (Stadt)	daf.	19. Sept. 11.	0,0170	—	1340
Kaufmann Aron Witkowski u. Mlg.	Snovarslaw (Land)	Kruschwitz	1. Oktbr. 11.	5,1860	—	986
Gastwirt Karl Berch, Ehl. Otto Friedrich	Kolmar Margonin	daf. Freundschaft Samofchin	3. Oktbr. 9. 21. Sept. 9.	1,7710 7,4710	20,49 53,79	988 379
Michael Krüger, Ehl.	Schneidemühl (Stadt)	daf.	13. Oktbr. 10.	4,0916	69,48	270
Hermann Madde, Ehl. Kämer Wilhelm Rabott, Ehl.	Schubin	Zendowo Drogoslaw, Jabella	14. Sept. 9. 15. Sept. 9.	17,0120 6,8690	126,87 33,38	75 60
Johann Sikorski, Ehl. Kaufmann Josef Stark, Ehl. Theodor Bosenek Zimmermann Vincent Weber, Ehl. (A) Stanislaus Walawski	Tremessen	Tremessen Tremessen Tremessen	26. Sept. 9. 19. Oktbr. 9 12. Oktbr. 9 5. Oktbr. 9.	1,5330 0,1367 1,1970 0,0740	17,46 — 5,46 —	688 45 54 192
Wagner Eitel Israel Schwarz, Ehl. Fleischerfrau Wilhelmine Luht	Wirtzig Sultnowo	daf. Sultnowo	19. Sept. 9 21. Sept. 9	5,1110 22,6787	46,50 290,16	42 105
	Schmiegel	daf.	21. Sept. 9	0,0170	—	500
	Ratel	daf.	7. Oktbr. 9 1/2	0,0170	—	120

A bedeutet Auseinanderlegung in Erbschaftsangelegenheiten.

